Privilegirte Schlesische Zeitung



№. 277. Breslau, Montag den 25. November 1844

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Bekanntmachung.

Behufs Anlegung der Hundesteuer-Kataster für das Jahr 1845 soll die Aufzeichnung der sämmtlichen am hiesigen Orte vorhandenen Hunde in Gemäßheit der Vorschrift im §. 12 des Reglements über Einführung der Hundesteuer vom 12. September 1837 im Laufe des Monats December c., und zwar bis zum 15ten desselben erfolgen.

Den Herren Hausbesitzern resp. ihren Stellvertretern machen wir dies mit dem Bemerken hierdurch bekannt, daß ihnen die hierzu nöthigen Declarationsformulare binnen Kurzem zur Ausfüllung zugestellt und bis zum vorbezeichneten Termine von ihnen wieder abgeholt werden sollen.

Vertrauen dürfen wir, daß die Ausfüllung, auf welche sich das Register und die Steuererhebung stützt, mit Genauigkeit werde vorgenommen werden, namentlich aber, daß Niemand durch Verschweigung eines Hundes, sei er steuerpflichtig oder steuerfrei, uns in die Nothwendigkeit versetzen werde, die unangenehmen Folgen eintreten lassen zu müssen, welche das beregte Reglement im §. 7 in Beziehung auf die steuerpflichtigen und das Rescript des königl. Ministerii des Innern vom 23sten Juni 1842 Ministerialblatt III. S. 209 in Beziehung auf die steuerfreien Hunde dafür vorschreiben.

Das mehrgedachte Reglement ist der Rathhaus-Inspector Klug den Betheiligten auf Ansuchen unentgeldlich zu verabfolgen angewiesen.

Breslau den 19. November 1844.

Die Communal-Steuer-Deputation.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 22. Nov. — Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, dem Steuer-Einnehmer Niesemann zu Trechen im Landkreise Köln, den rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie den Schullehrer Dyhr zu Teschen, Kreises Schweidnitz, und Jegelka zu Scheuselsdorf, Kreises Ortelsburg, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Das dem Klemptner-Meister Julius Reiffen zu Sonnborn im Kreise Elberfeld unterm 19. Juni 1843 ertheilte Patent „auf eine durch Zeichnung und Beschreibung erläuterte, für neu und eigenthümlich erkannte Vorrichtung zur selbstthätigen Regulirung des Gaszuflusses nach den Brennern der Gaslichte," ist aufgehoben worden.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem inactiven Rittmeister Sternberg zu Aachen die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Maj. dem Könige der Belgier ihm verliehenen Ritterkreuzes des Leopold-Ordens zu ertheilen.

Das heutige Justiz-Ministerialblatt enthält einen Plenarbeschluß des k. Geh. Ober-Tribunals, wonach ein von einem Nichtwechselfähigen acceptirter, an die Ordre des Ausstellers gezogener Wechsel auch nicht als Anweisung gilt, wenn zur Zeit des Accepts noch kein Indossement des Wechsels erfolgt war. — Dasselbe Blatt zeigt an, daß es in Zukunft auch Verhandlungen über interessante oder zweifelhafte Rechtsmaterien (angebrachte Beschwerden, erstattete Berichte und gemachte Vorschläge) ohne Verbindung mit darauf erlassenen Ministerial-Rescripten und bloß als Material zur ferneren Beurtheilung und zur lebendigen Selbstthätigkeit, bringen werde. (Vergl. d. Privatschr. u. Berlin ***.)

Berlin, 23. Novbr. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Prediger Bierbrauer zu Wilhelmsberg, Kreises Darkehmen, und dem Notar Hennen in Eupen den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; so wie den Land- und Stadtgerichts-Rath Seiler zu Erfurt zum Director des Land- und Stadtgerichts in Aschersleben; und den seitherigen Oberlehrer Dr. Schober am Gymnasium zu Neisse zum Director des Gymnasiums zu Glatz zu ernennen.

Der Minister-Resident der freien Hansestadt Hamburg am hiesigen Hofe, Godeffroy, ist von Hamburg hier angekommen.

Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, dem griechischen Marine-Lieutenant a. D. Borchard zu Heiligenstadt, die Anlegung des silbernen Ritterkreuzes vom k. griechischen Erlöser-Orden, so wie des Denkzeichens für deutsche Freiwillige in Griechenland, zu gestatten.

(Voss. Z.) Mittelst Erkenntniß des königl. Ober-Censur-Gerichts vom vorgestrigen Tage ist nachstehende Mittheilung unserer Zeitung zum Druck verstattet worden, indem die Bestimmungen der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 19. April 1844 auf sie nicht anwendbar sind, da dieselbe den Charakter einer amtlichen Mittheilung nicht an sich trägt: „Die Schrift des Hrn Stadtrath Risch hat, wie wir hören, in der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 31sten Octbr. den Antrag eines Stadtverordneten hervorgerufen, die Abgeordneten Berlins zu beauftragen, auf dem nächsten Provinzial-Landtage eine Petition an Se. Maj. zu Gunsten der Beschränkung und Zurückführung der Seehandlung auf den in ihrem Namen angedeuteten Zweck zu beantragen. Da sich jedoch die städtischen Behörden Berlins bereits im vorigen Jahre Allerhöchsten Orts über die Eingriffe des Instituts beschwert haben, und die Bescheidung nächstens erwartet werden darf, so ließ man den Antrag auf sich selbst beruhen, mit dem Vorbehalt jedoch, ihn später wieder aufzunehmen. — Zwei andere Anträge betrafen die Vertretung der Städte und namentlich Berlins auf den Provinziallandtagen. Berlin mit seinen 400,000 Einwohnern, sendet nur 3 Abgeordnete, während kleine Städte, z. B. Salzwedel, Perleberg, Ruppin je einen Abgeordneten senden; ferner haben die vereinigten Stände der Städte und der Landgemeinden nur 35 Stimmen, während die Ritterschaft 36 Stimmen zählt. Die Nothwendigkeit einer bessern Vertretung der Städte und insbesondere Berlins wurde allgemein anerkannt, indeß hielt man es für zweckmäßig, die Entwerfung der Instruction für die Abgeordneten einer gemischten Deputation aus Magistrats-Mitgliedern und Stadtverordneten, unter Vorbehalt späterer Genehmigung, zu überlassen und dieser Deputation alle eingehende Anträge zuzuweisen.

** Schreiben aus Berlin, 21. November. — Die letzten Jahre brachten gegen ihren Schluß oder mit ihrem Anfange in der Regel irgend eine Maßregel oder Bestimmung, welche die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog oder Erwartungen rege machte. Es waren gleichsam Weihnachtsgeschenke oder Neujahrswünsche. Wir erwähnen nur die Bestimmung vom 1. Januar 1841, wodurch der bis dahin beschränkte Verkehr zwischen dem römischen Stuhle und den Bischöfen der kathol. Kirche in Preußen vollständig frei gegeben wurde; ferner das Ministerial-Rescript vom 24. Dec. desselben Jahres über mildere Handhabung der Censur, das Verbot der Leipz. Allg. Ztg. vom 28. Dec. 1842, das Patent zur Wiederherstellung des Schwanenordens vom 1. Januar 1844. In wiefern der bevorstehende Jahreswechsel durch eine ähnliche auf das allgemeine Interesse einwirkende Maßregel bezeichnet werden dürfte, darüber läßt sich bis jetzt kaum eine Vermuthung aufstellen; es müßte sich denn die Eröffnung des aus dem Brande erstandenen Opernhauses bis an den Schluß des Jahres hinziehen. Diese Angelegenheit nimmt zwar, wie auch der Augenschein bei Betrachtung der deutschen Zeitungen lehrt, einen guten Theil unsers Tagesgesprächs in Anspruch, füllt ihn aber doch nicht gänzlich aus; dies erwarten wir erst von der Woche der Theatereröffnung, woran hoffentlich das schauspielliebende Deutschland wie an einer Festwoche Theil nehmen wird, um zu zeigen, daß es den Ausspruch eines großen Staatsmannes beherzige, der in der Hebung des Theaterwesens ein kräftiges Palliativmittel gegen so manche Gebrechen und Ausschweifungen der Zeit nachwies. Auch unsere Presse hat sich diesen Ausspruch längst zu Herzen genommen, denn ein großer Theil derselben vergeht fast vor Jammer über den Verfall unserer Bühne, und weil die Legion deutscher Theaterzeitungen und der mit ihnen verwandten Blätter nicht im Stande zu sein scheint, die Theilnahme für das Theater hinreichend zu wecken, so hat manches polititische Blatt dieser Sache sich schon mit rühmlichem Eifer angenommen. Dadurch ist das Theater in die Sphäre der Politik hineingehoben und der Absicht der höhern Diplomatie vollkommen entsprochen worden. Während wir auf dem Felde der deutschen Politik kaum die Anfänge eines Kampfs der Parteien erblicken, die von jeder Organisation noch unendlich fern stehen, gruppiren sich seit alten Zeiten in unsern Theaterstreitigkeiten die verschiedenen Massen um bestimmte Persönlichkeiten und verwenden in ihren Attaken auf einander Kriegslisten, von denen sich der ehrliche Deutsche zur politischen Verwendung kaum etwas träumen läßt. Wir erwähnen als Beispiel folgenden Fall: Sehr viele deutsche Blätter berichteten neulich, der hier erscheinende „Freimüthige" werde mit Ende des Jahres aufhören zu erscheinen. Daran ist aber kein wahres Wort; der Freimüthige wird, wo möglich, im nächsten Jahre noch freimüthiger auftreten als bisher. Fragt man aber nach dem Grunde jener falschen Nachricht, so wurde dieselbe deshalb verbreitet, weil jenes Blatt in einem Theaterstreit entschieden Partei gegen einen Componisten für eine Sängerin genommen hatte. Die Gegenpartei rächte sich auf die erwähnte Weise und auswärtige politische Zeitungen werden somit wieder Wissen und vielleicht wider Willen zu Partisanen unsers hiesigen Theaterklatsches gemacht. Eine in der That erniedrigende Stellung, welche der politischen Presse von manchem hiesigen Correspondenten zugemuthet wird, und dies zumal in einer Zeit, in welcher die Extreme in der Entwickelung von Kirche und Staat einander schon so nahe stehen. Vor wenigen Jahren noch mußte eine Zeitung, wenn sie sich auf die Erörterung kirchlicher Fragen einließ, gleichsam eine Erlaubniß bei der öffentlichen Meinung nachsuchen und gegen widersprechende Stimmen ihre Rechtfertigung vorbringen. Heutzutage steckt fast die ganze deutsche Presse in kirchlichen und theologischen Fragen. Wenn nun aber die gegenwärtig hier, wie in den übrigen Provinzen versammelten Synoden nur obenhin und bruchstückweise von der inländischen Presse behandelt werden, so widerlegt diese Erscheinung gewiß nicht unsere Behauptung, denn wir glauben versichern zu dürfen, daß es der Presse zu einer ausführlichen Erörterung der Synodal-Verhandlungen nicht an gutem Willen fehlt. Die confessionellen Plänkeleien gewinnen auch bei uns immer mehr Ausdehnung, was eine nothwendige Folge der mit hohem Interesse betriebenen Verscheuchung der sogenannten religiösen Indifferenz ist worin man unsere Zeit versenkt hielt. Mit derselben Rührigkeit, wie die religiösen Fragen, werden auch gegenwärtig bei uns die sozialen betrieben. Der Vorstand für den Central-Verein zum Wohle der arbeitenden Klassen hat sich gestern constituirt; der Präsident des Ober-Censur-Gerichts, Dr. Bornemann, ist zum Vorsitzenden erwählt, geh. Rath v. Viebahn zu seinem Stellvertreter, Färbereibesitzer Nobiling zum Secretair und Stadtältester Knoblauch zum Schatzmeister. Um einen Lokalverein für unsere Stadt zu bilden, wird am Freitag der nächsten Woche eine Versammlung gehalten werden. Vor einigen Tagen hat der ehemalige Justiz-Commissarius und Hauptmann a. D. Hr. v. Beyer unsere Stadt verlassen.

△ Schreiben aus Berlin, 21. Novbr. — Die Reise Sr. Majestät nach dem Hannöverschen ist auf den 29sten d. M. festgesetzt und auch andere norddeutsche Souveraine sollen die an sie erlassenen Einladungen angenommen haben. Bekanntlich fand zwischen dem Könige von Hannover und unserem Monarchen persönlich stets ein sehr freundliches Verhältniß statt, und so hofft man, daß die in Rede stehende Begegnung auch für anderweitige Interessen einen guten Erfolg haben möchte. — Sehr erfreulich lauten die Berichte, die von verschiedenen Orten über die Theilnahme ein-

gehen, mit welcher man sich für die Provinzial-Landtage vorbereite. Möge diese Theilnahme stets das Naheliegende und Gewichtige im Auge behaltend, eine nachhaltige und tüchtige sein, würdig der Nation, die auf legalen und loyalen Wegen kein Mittel unversucht lassen sollte, ihre Stimme und ihre Ansichten da laut vernehmen zu lassen, wo man auf die Meinung und durchgearbeitete Gesinnung des Volkes Gewicht zu legen nicht abgeneigt ist. — Unsere Vossische Zeitung bietet bekanntlich durch ihre vielen Artikel, die gegen Insertionsgebühren aufgenommen und mit eingesandt bezeichnet werden, einen Sprechsaal für das größere Publikum, und aus den vielen Artikeln, welche die religiöse Polemik betreffen, kann man mit Recht schließen, wie sehr die letztere noch immer hier in den Vordergrund getreten ist. Es fehlt freilich inmitten der großen Erregtheit auch nicht an ziemlich ridiculen Curiositäten, und so ist es dieser Tage vorgekommen, daß an einem hiesigen öffentlichen Orte eine kolossale Prügelei sich eröffnete und daß die zur Thüre Hinausgeworfenen die ernstgemeinte Behauptung aufstellten: die Jesuiten hätten dieses Unheil angestiftet, um überhaupt das Tanzvergnügen in Mißkredit zu bringen. Obschon wir nicht darüber unterrichtet sind, ob die Affiliirten des Jesuitenordens sich um hiesige Tanzkneipen zu bekümmern Grund und Ursache haben, so ist das mitgetheilte Faktum denn doch charakteristisch für die Bezeichnung der aufgetauchten Stimmungen und Befürchtungen. — Prediger Arndt hat die Rede drucken lassen, die er neulich hier zum Andenken der Reformationsfeier gehalten, und wir empfehlen sie allen denen, welche sich von der gegenwärtigen Richtung des berühmten Kanzelredners überzeugen wollen. — Der Aufruf, zur Gründung eines Lokalvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen, den Ehrenmänner aus allen Ständen unterzeichnet haben, macht hier einen sehr erfreulichen Eindruck, und er wird gewiß mit den besten Folgen verknüpft sein. — Aus Königsberg schreibt man, daß das bekannte unglückliche Duell dort noch immer die Gemüther beschäftige und daß man auf das Resultat der Untersuchung sehr gespannt sei. — Das bekannte Lustspiel giebt noch immer zu lebhaften Beifallsbezeugungen Anlaß, an welchen namentlich die Damen lebhaften Antheil nehmen. Jeder will ein Stück sehen, in welchem er Gelegenheit findet, die Heuchler und Frömmler zu verspotten und in welchem die letzteren das Feld räumen. Man vergißt, daß man bloß im Theater ist, und die Illusion, die holde Schwester der Hoffnung, thut das Uebrige.

*** Schreiben aus Berlin, 22. November. — Gestern hatte Se. Maj. der König nach der im Charlottenburger Schlosse genommenen Residenz zum ersten Male die sämmtlichen Mitglieder der königl. Familie um Sich versammelt. Zugleich gab gestern auch der königl. bayersche Gesandte Graf von Lerchenfeld-Koefering ein großes diplomatisches Diner, zu welchem mehrere der Herren Staatsminister, die fremden Gesandten und die jetzt hier anwesenden diesseitigen Bevollmächtigten an fremden Höfen, unter ihnen auch der in diesen Tagen aus Athen angekommene Hr. von Brassier St. Simon und der im künftigen Monate dahin abgehende Frhr. v. Werther Einladungen erhalten hatten. In Beziehung auf das sociale Leben der vornehmen Welt, sind in dieser Woche die festen Hauptvereinigungspunkte der Gesellschaft durch glänzende Soireen von Seiten des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Baron von Bülow, des Staatsministers und Obermarschalls, Baron v. Werther und des Staatsminister und General-Postmeister v. Nagler wieder eröffnet worden. Sie werden wie in den vorigen Jahren an den bestimmten Tagen wöchentlich fortgesetzt werden. — Der Leibarzt Ihre Majestät der Königin, Geh. Ober-Medizinalrath Dr. v. Stosch und der Geh. Mediz.-Rath Dr. Schmidt sind zu Mitgliedern der wissenschaftlichen Deputation des Ministeriums der geistlichen Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten ernannt worden. Zugleich spricht man von der Ernennung des vor zwei Jahren aus seiner Stellung als Regierungs- und Schulrath bei der Regierung zu Coblenz als Hülfsarbeiter zu dem genannten Ministerium hierher berufenene Geh. Reg.-Rath Dr. Eilers zum Geh. Ober-Reg. und vortragenden Rath des Ministeriums. — Briefen aus Düsseldorf zufolge hat, wie zu vermuthen war, der Staats- und Finanzminister Flottwell einen sehr weiten Kreis des Wirkens und Schaffens ganz besonders in Beziehung auf die zur Verbindung des Westens und Ostens gewählten Linie der Cöln-Mindener Eisenbahn gefunden, indem sich in diesem Augenblick gerade neben den übrigen sich der Sache entgegenstellenden Schwierigkeiten durch die Conjunkturen und Meinungsverschiedenheiten, auch die Elemente und der Einfluß des herannahenden Winters als Hinderniß aufwerfen. Um so dankbarer erkennt man den Umstand daß der hochverehrte Staatsmann sich durch die vorgerückte Jahreszeit und den Drang der Geschäfte, nicht von dieser so wichtigen Berufsreise hat abhalten lassen. — Von verehrter Hand, der wir schon viele interessante Mittheilungen aus den beiden türkischen Schutzstaaten, der Moldau und Wallachei erhalten haben, besitzen wir ein Schreiben, in welchem es heißt: „endlich haben die beiden Fürsten in Jassy und Bucharest ein Mittel gefunden, vereinte Kraft den inneren Unruhen und der Unordnung wie der Macht der Bojaren mit einigem Erfolge die Stirn zu bieten, indem sie sich zu dem Schritte einer näheren persönlichen und Familienvereinigung entschlossen haben. Eine Vermählung zwischen ihren Kindern soll das Bündniß besiegeln, das sie schon längst hätten zu ihrer eigenen Sicherheit und zur Wohlfahrt der Bewohner der Fürstenthümer schließen sollen. Diese heilsame Maßregel war von den früheren Fürsten versäumt worden, weil sich Eigennutz und Ehrgeitz, Mißtrauen und Mißgunst und andere Uebel die ihrer Persönlichkeit angehörten, ihrem Wirken als Regenten stets gegenübergestellt hatten. Ihre Vereinigung aber und das Befolgen eines gleichen Systems, namentlich auch in den Maßregeln welche die öffentliche Sicherheit beim innern Verkehr bezwecken, werden auch nicht ohne wohlthätige Rückwirkung auf den Handel mit dem Auslande und insbesondere auch auf die Verbindung mit den großen deutschen Meß- und Handelsplätzen bleiben. — Während auf Befehl Sr. Maj. des Königs der Schluß der Gemäldeausstellung widerrufen und dieselbe noch bis Ende dieses Monats geöffnet bleibt, obgleich schon viele Lücken vorhanden sind, ist auch die längst geschlossene Gewerbeausstellung in Betreff der nachträglich damit verbundenen Arbeiten noch immer nicht ganz aus dem Bereich der Mühwaltung verschwunden und das ihr eingeräumte k. Zeughaus wird noch sobald nicht seiner eigentlichen Bestimmung wiedergegeben werden können. Die weiten Räume des untern Geschosses sind mit großen Massen von Kisten aller Größe angefüllt, in welche die eingesandten Lieferungen zum Theil schon verpackt sind, zum Theil noch verpackt werden sollen. In den langen Sälen und Corridors des obern Geschosses aber sieht man auf vielen hundert grünen Tischen diejenigen Gegenstände aufgestellt, welche zu Gewinnsten bei der Ausspielung ausersehen und angekauft sind. Der Natur der Sache nach soll sich neben manchem bedeutenden Gegenstande auch viel Kleines und Werthloses befinden, das man aber immer wieder lieber noch als die für Nieten geltenden broncenen Medaillen entgegen nehmen wird. Das eigentliche Princip, welches bei der Wahl und dem Ankauf dieser Gegenstände aber verfolgt worden ist, soll sich nach dem Ausspruche eines sachverständigen Augenzeugen bis jetzt schwer oder gar nicht herausfinden lassen. Was die von hier aus in öffentlichen Blättern gemachte Mittheilung von falschen Loosen, die in Umlauf sein sollen, anbetrifft, so hört man von keiner Seite eine Bestätigung dieser Angabe. Auf keinen Fall würden bei einem solchen Betrug die Besitzer der echten Loose benachtheiligt werden, weil sich bei der Vorzeigung derselben Behufs der Abholung der Gewinne sehr bald die Täuschung bemerkbar machen wird. Außerordentlich groß sind in diesem Augenblick wieder die Genüsse, die sich Opern, Concerte, Oratorien, Quartetten und solche Aufführungen der musikalischen Welt darbieten, wenn man anders nicht Ursache hat, die dazu erforderlichen Thaler für nothwendigere Ausgaben aufzusparen, denn ein Thaler ist und bleibt, wie es scheint, der feste Satz für den Eintritt zu einer solchen schnell vorübergehenden Unterhaltung. — Das Justiz-Ministerialblatt, welches in voriger Woche ausgeblieben war und über das Correspondenzen von hier aus bereits unrichtige Nachrichten verbreitet hatten, ist heute wieder erschienen und mit einer Bekanntmachung der Redaction versehen, worin dieselbe erklärt, daß das Blatt künftig außer den Gegenständen, zu deren Aufnahme es nach der Circular-Verfügung vom 28. Dec. 1838 ursprünglich bestimmt ist, insbesondere auch Verhandlungen über interessante oder zweifelhafte Rechtsmaterien ohne Verbindung mit darauf erlassenen Ministerialbescheiden enthalten wird. Sie bezweckt dadurch, ein größeres Material zur richtigen Beurtheilung der Dinge zu liefern und zur lebendigen Selbstthätigkeit und zum Studium anzuregen. — Die gegen die k. Seehandlung gerichteten Schriften und Aufsätze erhalten jetzt erst ihre Erklärung und Würdigung, nachdem von Seiten des angegriffenen Instituts und seiner Freunde, ruhig und zweckmäßig gehalten, manche Erklärungen und Erläuterungen gegeben werden, die ein richtiges Urtheil in der Sache fällen lassen oder doch festere Anlehnungspunkte dazu geben. — Nach der gestern erschienenen Nummer der Beiträge zum Gelingen der practischen Polizei giebt der Criminal-Actuarius Thiele zu Ende dieses Monats die Redaction dieses Blattes, die er nach dem Tode des Gründers dieser Wochenschrift, des Polizeiraths Märker nur interimistisch übernommen hatte, wieder ab. Ein Umstand, der bei der Umsicht und dem Fleiß, womit Hr. Thiele dem Redactions-Geschäft vorsteht, nur zu bedauern ist.

(D.-P.-A.) Fast aus allen Provinzen meldet man viel von den Vorbereitungen zu den Landtagen und namentlich von den Wahlen der Deputirten und Landtagsmarschälle. Mit großer Spannung sieht man auch der Fortsetzung oder der weiteren Wirksamkeit des Instituts der ständischen Ausschüsse und ihrer Einberufung und nicht minder ihrer erweiterten Theilnahme und Zuziehung bei wichtigen administrativen Beschlüssen und Arbeiten entgegen. Endlich fallen auch bei dem Herannahen der Landtage wieder die Blicke auf die mehr oder mindere Erweiterung der Publicität der Verhandlungen. Nimmt man als Maßstab dafür die Entscheidungen oder Beschlüsse des heutigen Censurgerichtes, das sehr häufig das Urtheil oder die Verfügungen der Localcensoren aufhebt und durch die der Aufhebung beigefügten Gründe die Verweigerung als unstatthaft darlegt, so läßt sich auch eine Veränderung der Ansichten in Beziehung der Censur der Verhandlungen der Landtage vermuthen.

(Köln. Z.) Wie man hört, hat die neue Verordnung über das Verfahren bei Ehescheidungen in so fern nicht den gehofften Erfolg, als sich die desfallsigen Klagen gar nicht so vermindern. Es sollen nämlich bei dem Kammergerichte seit dem 1. Octbr., wo das neue Verfahren in Kraft getreten ist, bereits ziemlich viel Klagen angemeldet sein.

(E. Z.) Dem Vernehmen nach ist das bereits in mehreren Zeitungen erwähnte Jagdfest, welches der König von Hannover im Schlosse an der Görde zu geben gedachte, und wozu unser König eine Einladung erhalten haben sollte, aufgeschoben oder aufgehoben worden, wenigstens verlautet nichts mehr von einer Reise unseres Königs nach jenem Jagdschlosse. (vergl. d. Privatschr. a. Berlin.)

Stettin, 14. November. (Aach. Z.) In Bezug auf das Kolonisationsprojekt an der Musquitosküste werden die Arbeiten der Kommission mit Nächstem der Oeffentlichkeit übergeben werden. Inzwischen sind schon aus diesseitiger Provinz vielfache Anfragen an die Kommissarien selbst über die näheren Verhältnisse eingegangen und es scheint sonach, daß die Lust zur Auswanderung nicht gering ist. Und in der That herrscht dieser Trieb bei der religiösen Sekte der sogenannten Altlutheraner vor, von denen ganze Gemeinden schon in früheren Jahren sich eine transatlantische neue Heimath gesucht haben. Was das Project selbst anlangt, so erwartet man von demselben keinen direkten Nutzen, vielmehr soll die Kolonisation mehr eine Abzugsquelle für etwaige Uebervölkerung, den Pauperismus und eventuell das Verbrechen dienen, und so dem Mutterlande einen Kostenaufwand verursachen, der allerdings durch den allgemeinen Nutzen seine Rechtfertigung erhielte.

Posen, 17. November. (Voss. Z.) Am 14. d. Mts. ist der Rittergutsbesitzer v. Malczewski gegen Erlegung einer Caution von 7000 Thlr. in Freiheit gesetzt worden. Eine gleiche Begünstigung sollte dem Polizei-Inspektor Valentini gegen Erlegung der Summe von 500 Thlr. zu Theil werden; es sind jedoch inzwischen neue Bedenken gegen dessen Freilassung entstanden. Die Untersuchung gegen Malczewski wird gewärtig in Trzemeszen geführt, woselbst eine Deputation des Posener Inquisitoriats mit den Zeugenverhören beschäftigt ist.

Schneidemühl, 16. November. — Der in der Zeitung No. 266. vom hiesigen Probst Busse und dessen Gehilfen Gawrecki, referirte Artikel vom 9ten dieses Monats bedarf insofern einer Berichtigung, als nicht der Vicar C. hier eine Sekte gestiftet, sondern daß sich aus der hiesigen römisch-katholischen Gemeinde wirklich eine Anzahl christlich apostolisch-katholisch Gesinnter selbst herausgebildet hat, welche alle Menschensatzungen und den fremden lateinischen Gottesdienst verworfen, dem Papstthum und allem, was damit zusammenhängt, entsagt, und als alleiniges Fundament ihres Bekenntnisses die reine Offenbarung Gottes, wie sie in den heiligen Büchern des alten und neuen Testaments zu finden ist, angenommen hat. Dieses Häuflein, es mag groß oder klein sein, besteht thatsächlich: hat sein Glaubensbekenntniß bereits dem Drucke übergeben, woraus das Publikum und auch die beiden Herren röm.-katholischen Geistlichen hierselbst genügend erfahren werden, ob diese Leute katholisch oder protestantisch sind. Uebrigens ist dieser frühere Vikar C. nur dann erst suspendirt, nachdem er seine Entlassung wegen Nichtübereinstimmung seiner rein christlichen Grundsätze mit dem Papismus, bereits genommen hat.

Sänger. Müller.

Willenberg in Ostpr., 10. October. — Am gestrigen Geburtsfeste unseres herzlich verehrten und geliebten Königs, fand die feierliche Einweihung des von Allerhöchstdemselben hier, am Saume Seines Reiches, neu gestifteten Armenhauses durch den königl. Kommissarius, Landrath und Major a. D., Ritter Hrn. v. Berg, auf Gr.-Borken statt.

Koblenz, 17. Nov. (Westf. M.) Es scheint entschieden, daß der im Februar 1845 bevorstehende rheinische Landtag hier abgehalten werden wird.

Köln, 13. November. (D.-P.-A.-Z.) Wie es heißt, soll der Graf von Fürstenberg-Stammheim dem berühmten belgischen Maler N. de Keyser den Auftrag gegeben haben, die letzte Zusammenkunft unseres Erzbischofs Clemens August mit dem Papste zu malen und zwar für ein Honorar von 15,000 Gulden. Der Vorwurf ist für den Künstler ein sehr glücklicher, aus dem sich ein schönes Bild voller Wirkung schaffen läßt, wenn es mit de Keysers Colorit ausgeführt wird.

Köln, 16. November. (Fr. J.) Man glaubt hier allgemein, daß fortan die Thätigkeit des Justizministers auf ihr eigentliches Gebiet beschränkt und ein Eingreifen derselben in die Gesetzgebung und Entscheidung des concreten Falles nicht ferner stattfinden werde. Vollständige Unabhängigkeit und Reinheit der Justiz ist allein im Stande, dasjenige Vertrauen zu derselben im Volke

zu erwecken, ohne welches eine segensreiche Wirksamkeit der Gerechtigkeitspflege nicht gedacht werden kann. Nothwendig muß aber jene Unabhängigkeit und Reinheit alsdann gefährdet erscheinen, wenn es der ministeriellen Gewalt factisch oder gesetzlich verstattet ist, entweder die bestehenden Gesetze authentisch zu interpretiren, zu ergänzen und abzuändern, oder irgend einen Einfluß auf den Gang und die Entscheidung eines einzelnen Civil- oder Criminalfalles auszuüben. Unter diesem Gesichtspunkte ist auch die von dem Justiz-Minister Uhden in der Untersuchungssache gegen den Literaten Pelz in Schlesien erlassene Entscheidung, wonach der letztere seinem persönlichen Gerichtsstande wiedergegeben wurde, sehr günstig aufgenommen worden. Gestatten vereinzelte Amtshandlungen einen Schluß auf die allgemeinen Prinzipien der Justizverwaltung, so läßt sich mit dem Amtsantritte des neuen Justiz-Ministers ein neuer Abschnitt in der preußischen Justizpflege bezeichnen und mit Recht erwarten, daß dieselbe von den Mängeln befreit werde, welche so vielseitig hervorgehoben worden sind.

Deutschland.

Dresden, 16. November. (F. J.) Bei dem benachbarten **Bauzen** fand am verflossenen Dienstage ein Aufruhr unter den **Eisenbahnarbeitern** statt. Sie kämpften gegen geringeren als bedungenen Lohn an. Einer unter ihnen wurde beim Streite im Gesicht schwer verwundet, als ein Platzmeister die aufgeregte Masse gegen Bauzener Bürger zu Steinwürfen commandirte. Gesagt, gethan und diese suchten in der Flucht ihr Heil. Die Gendarmen aus Bauzen wurden requirirt, eine Untersuchung ist eingeleitet. Also Steinwerfen; wieder eine neue Kriegsart auf deutschem Boden. Ob auch das Recht auf Seiten der Arbeiter gelegen sein mag; Dank den Vereinen, welche auf jede Weise für die Veredlung der untern Volksklassen wirken.

Dresden, 17. Nov. (L. Z.) Auch hier ist eine **protestantische Diakonissenanstalt** gegründet worden und vor einigen Monaten bereits ins Leben getreten.

Leipzig, 19. November. (D. A. Z.) Wie verlautet, und wie auch in öffentlichen Mittheilungen zu lesen gewesen ist, geht das evangelische Landes-Consistorium in Dresden damit um, zur Erledigung der sogenannten Leipziger Confessionsfrage ein **Glaubensbekenntniß** für die gesammte evangelisch-protestantische Kirche im Königreiche Sachsen zu entwerfen und festzustellen.

Leipzig, 22. Novbr. — Das heutige Börsenblatt für den deutschen Buchhandel enthält ein englisches Gesetz vom 6. August d. J., betreffend die Ermäßigung des Einfuhrzolles auf Bücher, Kupferstiche 2c. in England; ferner das Erkenntniß des hiesigen Handelsgerichts, welches die Beschwerde des hiesigen Buchhändlers Kollmann gegen die übrigen deutschen Uebersetzer des ewigen Juden als unbegründet zurückweist.

Aus Kurhessen, 18 Nov. (D.-P.-A.-Z.) Durch Beschluß des Ministeriums des Innern sind die „Leipziger Allgemeine Zeitung" und die „Dorfzeitung" innerhalb der Grenzen des Kurstaates verboten worden; erstere wegen feindseliger Tendenz gegen kurhessische Zustände und Behörden, letztere wegen eines Artikels in Betreff des Unternehmens der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn.

Kassel, 19. November. — In Folge eines Beschlusses des Obergerichts in Marburg hat die seitherige strenge Bewachung **Jordans**, indem ihn 2 Grenadiere stets mit geladenen Gewehren begleiteten, aufgehört.

Karlsruhe, 18. November. (M. J.) Heute hat die erste Kammer über den Entwurf der neuen Strafproceßordnung die Endabstimmung vorgenommen. Mit 9 gegen 7 Stimmen wurde der Entwurf angenommen. Außer den Standesherren fehlten in der Sitzung: der Großhofmeister v. Berkheim und der Prälat Hüffell, der sich in der Discussion ebenfalls gegen das Gesetz erklärt hatte, weil es eine zu große Neuerung enthalte und aus Aengstlichkeit vor den Nachtheilen der Oeffentlichkeit.

Von der bayrischen Grenze, 16. November. (D. A. Z.) Von dem katholischen Verein, der sich **Gebetverein** nennt und bereits über ganz Süddeutschland verzweigt ist, verlautet, er sei durch den Bischof von Eichstädt, Grafen v. Reisach, gestiftet, und gebiete, trotz des kleinen Beitrags von vier Kreuzern vierteljährlich auf den Kopf, schon jetzt über eine Jahresrevenue von über eine Million Gulden.

Unter den der Vorstellung der Ansbacher General-Synode an den König angefügten fünf Beilagen, worin die 5 Beschwerdepunkte noch besonders ausführlich begründet werden, betrifft die fünfte Beilage die Gustav-Adolf-Stiftung.

Altenburg, 19. Novbr. — Der Landtag für die Finanzperiode von 18⁴⁵/₄₈ wird am 2. December d. J. eröffnet werden. Der Staatsminister v. Lindenau ist höchsten Orts zum Landschaftspräsidenten gewählt worden.

Frankfurt a. M. Die in verschiedene Blätter übergegangene Erzählung der **Thatsache**, daß ein Israelit in St. **Nikolau** durch fiskalische Verordnung zu funfzehntägiger Leibeigenschaft bei seinem Gläubiger, einem ungarischen Edelmanne, verdammt und diese Maßregel auch wirklich und zwar unter **Trompetenschall** an dem Unglücklichen vollstreckt worden, wurde auch uns direct berichtet. Wenn in der „Düsseldorfer Zeitung" ein Correspondent aus **Münster** sich veranlaßt sieht, mittelst weitläufiger historischer Darlegungen einen Widerspruch gegen unsern Artikel zu deduciren, so folgt aus der ganzen gelehrten Abhandlung weiter Nichts, als höchstens die traurige Betrachtung, daß eben im gelobten Lande der Magyaren die Praxis mit den dort so häufig proclamirten schönen Theorien dermalen noch nicht gleichen Schritt hält. Die von uns berichtete Begebenheit hat sich in dem Städtchen St. Nikolau öffentlich zugetragen und ist dort und in der ganzen Umgegend allzu notorisch, als daß sie irgend durch Herzählung der in den Kammern gefaßten philanthropischen Beschlüsse wegdemonstrirt oder gar ungeschehen gemacht werden könnte.

Frankfurt a. M., 14. Nov. (A. Z.) Dem Vernehmen nach werden in der zu Anfang des nächsten Monats zusammentretenden Ständeversammlung des Großherzogthums **Hessen** bei der Discussion über das Civilgesetzbuch namentlich die neuen Bestimmungen über die Ehe zu vielfachen Erörterungen Anlaß geben. Zum landesherrlichen Commissär für die erste Kammer hat der Großherzog den Präsidenten des Oberconsistoriums Frhrn. v. Lehmann ernannt.

Frankfurt a. M., 16. Nov. (Westf. M.) In Mittheilungen von der poln. Grenze, welche Petersburger Briefe bestätigen, wird gemeldet, daß in jüngster Zeit die Wachsamkeit der russischen Behörden in Polen sehr geschärft worden sei. Man wolle in Polen überall Conspirationen wittern, die aus dem Westen ihre Nahrung erhalten. Das Petersburger Cabinet soll wieder nach Wien und Berlin diesen ihm so wichtigen Gegenstand berührende Mittheilungen haben gelangen lassen, allein weder in Gallizien noch in Posen scheint die Ruhe des Landes nur im Geringsten bedroht zu sein und zur Ergreifung außerordentlicher Vorsichtsmaßregeln findet man in beiden Provinzen keinen Anlaß. Um aber der ewigen Besorgniß doch einmal überhoben zu werden, soll nun die **Russificirung Polens** mit Macht und so schnell als möglich vollführt werden. So mag es keinem Zweifel unterliegen, daß auch der noch vorhandene Schimmer der polnischen Nationalität in dem sogenannten Königreiche Polen bald erlischt. An eine nochmalige Schilderhebung in Polen glaubt kein Vernünftiger und so wird Polen in seinen letzten Zuckungen verbluten. — Mit wahrem Leidwesen sieht man den kirchlichen Streit von Neuem erwachen. Aus guter Quelle vernimmt man aber, daß dieser Gegenstand in diesem Augenblicke die deutschen Regierungen beschäftiget und daß gemeinschaftliche Maßregeln ergriffen werden, um auf der einen wie auf der anderen Seite Mäßigung zu erhalten.

♁ Schreiben aus **Frankfurt** a. M., 19. Novbr. Man erinnert sich noch wohl, daß, nach Angabe öffentlicher Blätter, schon vor geraumer Zeit, irren wir nicht, zu Anfang dieses Jahres, bei der deutschen Bundesversammlung von der Krone **Baiern** der Antrag gestellt wurde, den **Kölner Dombau** von Bundeswegen zu unterstützen. Zu dem Ende wurden die Bundesregierungen eingeladen, sich über eine alljährlich von ihnen dem Zwecke zu überweisende Geldsumme zu vereinigen, die pro rata unter dieselben vertheilt und der Bundeskasse, zur weitern Beförderung verabfolgt werden sollte. Dieser Antrag nun fand, wie uns glaubwürdig versichert wird, bei den Bundesgliedern zwar vielfachen Anklang, konnte jedoch wegen der mit Anfang September eintretenden viermonatlichen Ferienzeit des Bundestages zu keiner definitiven Beschlußnahme herangereift werden, weil einige von ihnen Anstand nahmen, den in Betreff vom **Präsidium** gestellten Propositionen beizutreten. Laut dieser nämlich wurde mit dem österreichischer Seits gemachten Anerbieten, sich mit einer alljährlich zu dem Zwecke einzusendenden Summe von 5000 Fl. bei dem Verein für eine gewisse Reihe von Jahren zu betheiligen, der Vorschlag verknüpft, daß die übrigen Bundesregierungen, unter Zugrundlegung der Bundes-Matrikel verhältnißmäßig dazu mitwirken möchten. Bezeigte indessen gleich Anfangs eine süddeutsche königliche Gesandtschaft, unstreitig in Folge der Instructionen ihres allerhöchsten Hofes, wenig Neigung auf den Vorschlag einzugehen, so war deren Erklärung doch vielmehr ausreichend als bestimmt ablehnend, wogegen die Erklärung der kurhessischen Gesandtschaft einen entschiedenen Charakter der Art an sich trug. Man erinnert sich noch wohl, daß die großmüthige Absicht, unsern Mitbürger Jos. Phil. **Wagner** von Bundeswegen eine Schadloshaltung von 6000 Fl. für die von ihm auf seine elektromagnetischen Versuche verwandten Mühen und Kosten zu bewilligen, an derselben Klippe scheiterte. Gleichwohl soll, wie man in hiesigen, gemeinhin wohl unterrichteten Kreisen wissen will, der Eingangs erwähnte von der Krone Bayern gestellte Antrag noch keineswegs als ganz zu Boden gefallen zu betrachten sein; vielmehr würde dieselbe bei der mit Anfang des nächsten Jahres wieder zu eröffnenden Session des Bundestages neuerdings zur Verhandlung kommen. Die deshalb von den dissentirenden Gesandtschaften vorgebrachten Abhaltungsgründe aber möchten um so leichter zu beseitigen sein, als nach dem vom Präsidium für die Subrepartition der Beiträge vorgeschlagenen Maßstabe nur ganz geringe Beitrags-Quoten auf die beregten Bundesstaaten kommen. — Für das auch in unserer Mainstadt sehr rege **kirchliche** Leben förderte die am letztverwichenen Sonntage stattgehabte Begehung des 25jährigen Jubiläums des evangelischen Missions-Vereins abermals einen schlagenden Beweis zu Tage. Der zu dem Behufe vom Directorium des Vereins veranstaltete feierliche Akt wurde in der lutherischen Katharinen-Kirche, in Gegenwart einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft um die sechste Abendstunde begangen; aus dem bei dem Anlasse erstatteten Hauptbericht aber erhellet, daß sich der Verein recht schöner Erfolge seiner preiswürdigen Bestrebungen zu erfreuen hat. Neben diesem Verein bestehen hier noch drei andere für kirchliche Zwecke, nämlich: eine **Bibelgesellschaft**, unter dem derzeitigen Vorsitze des Schöff und Syndikus von Meyer, durch sein Bibelwerk rühmlichst bekannt; sodann ein Verein zur Förderung **christlicher Erkenntnisse und christlichen Lebens** und endlich der **Evangelische Hauptverein der Gustav-Adolphs Stiftung**. Der letztere findet, wegen der unzweideutigen Notorität seiner Zwecke, bei weitem den meisten Anklang unter der hiesigen Einwohnerschaft; wogegen der zuvor beregte Verein **pietistischer** Zwecke verdächtigt wird, zu deren Förderung man hier wenig Neigung hat, zumal die Aufrichtigkeit derartiger Bestrebungen vielfach in Zweifel gezogen wird, deren Triebfedern vielmehr häufig in hinterhaltigen, sehr **mondainen** Absichten gesucht werden. — In dem uns benachbarten Rheingau hat sich die diesjährige Weinlese durchgehends als ein Fehlschlag erwiesen, mit Hinsicht sowohl auf Güte des Gewächses als auf dessen Qualität. Einen annähernden Maßstab dafür gewährt der Preis des Mostes, der an der Kelter mit 16 bis 17 Fl. die Ohm verkauft wurde. — Am Geldmarkte ist dem Mangel an baaren Umlaufsmitteln noch nicht abgeholfen, in Folge wovon die Staatseffekten u. Aktienkurse weichen, diejenigen Papiere mit inbegriffen, von denen es im Börsen-Idiom heißt, sie seien in festen Händen, weil sie gemeinhin zu Kapital-Anlagen dienen. Allein auch diese werden jetzt häufig versilbert, um die benöthigten Geldmittel herbeizuschaffen, andere Engagements zu erfüllen und größern Verlusten an den sog. Spielpapieren zu entgehen.

Oesterreich.

Aus Oesterreich, 7. November. (S. M.) Die Rinderpest macht in Schlesien, Mähren, Oesterreich und Böhmen so große und rasche Fortschritte, daß bereits eine große Zahl von Thieren gestorben oder getödtet worden ist und eine noch weit größere Anzahl als Opfer zu fallen in Gefahr ist. Bereits soll sie bis Wien vorgedrungen sein. Mittel dagegen werden von Seiten der Sanitätspolizei kaum versucht, sondern man findet die einzige zweckmäßige Maßregel, die Seuche wo möglich in ihren Fortschritten zu hemmen, in der strengen Absperrung der angesteckten Ställe und in der augenblicklichen Tödtung jedes erkrankten Viehes. Der Verlust, welchen das Uebel dem Lande beibringt, ist ungeheuer und es ist noch gar nicht abzusehen, bis wie weit es sich noch ausdehnen werde. Auf manchen Dominien sind schon ganze Ställe ausgestorben. Dazu kommt noch, daß auch in den Schäfereien die Sterblichkeit überhand nimmt. Glücklicher Weise hat die günstige Witterung eine sehr gute Herbstbestellung gestattet und es stehen die Saaten ausnehmend schön. Der Kartoffelnertrag ist sehr reichlich ausgefallen und hat bei dem schönsten Wetter eingebracht werden können. In Folge dessen sind die Fruchtpreise, die früher in die Höhe gingen, wieder gefallen, nur die vom Weizen halten sich noch. Einige Ausfuhr nach Bayern die von Ungarn her stark benutzt wird, gibt etwas Leben auf unsere Getreidemärkte. Aus Ungarn gehen uns Nachrichten zu, welche ebenfalls über Verwüstungen der Rinderpest in einigen Gegenden sprechen.

Russisches Reich.

Warschau, 15. Novbr. — Der Geheimrath Fuhrmann, Präsident der Schatzkommission (Finanzminister) hat auf ein Jahr Urlaub genommen. Wenn man dem Gerüchte glauben darf, so beabsichtigt er seiner geschwächten Gesundheit wegen sich ganz von den Staatsgeschäften zurückzuziehen.

Frankreich.

Paris, 16. November. (F. J.) Der ministerielle Globe bringt einen Artikel über die gegenwärtige Lage der Dinge in Spanien. Seine Ausführung ist hauptsächlich darauf gerichtet, zu zeigen, daß in diesem Lande eine vollständige Gleichgültigkeit gegen alle Parteikämpfe obwalte. Es heißt in diesem Artikel unter Anderem: „Man sage uns nicht, das Volk Spaniens sei unzufrieden, das Volk Spaniens sei es, das sich empöre. Das ist nicht der Fall. Das Volk Spaniens beschäftigt sich nicht mit politischen Dingen; ein einziges Prinzip beherrscht die Gemüther der Spanier; die Anhänglichkeit an das Königthum; ein einziger Haß bewegt ihre Herzen, der Haß gegen die Fremden. Um den Thron ihres Souveräns, zur Vertheidigung des Thronfolgerechts oder zur Vertheidigung ihrer Penaten gegen eine fremde Invasion werden sich die Spanier wie ein Mann vereinigen und mit heldenmüthiger Tapferkeit fechten. In

Allem aber, was nicht diese beiden großen Empfindungen berührt, in Allem, was nicht den König oder die Nationalität verletzt, ist der Spanier vollkommen gleichgültig. Eine Constitution wird ihm gegeben, er nimmt sie an; sie wird ihm wieder genommen und er macht sich eben so wenig daraus. Die, welche sich bei der Anregung zu dieser neuen Constitution empören, sind nicht das Volk; es sind die Ehrzeizigen und Unzufriedenen, welche sich mit Parteigängern umgeben, deren Zahl nur Eines kundgiebt, das Glück ihrer Anführer." — Zwischen dem französichen und dem Madrider Cabinete findet in diesem Augenblicke ein ziemlich bitterer Notenwechsel wegen des Artikels des Journal des Débats statt, der, wie die Leser sich erinnern werden, gegen die Constitutions-Reform gerichtet war. Die antireformistische Partei in Madrid hatte sich aus diesem Artikel sogleich eine Waffe gegen das Ministerium gemacht und behauptet, die französische, Regierung sei mit der Reform nicht einverstanden. Martinez de la Rosa richtete an den Grafen Bresson eine Note, worin er sich bitter beschwerte, daß die französische Regierung, deren Ansichten er in Allem stets gemäß gehandelt habe, ihn nun öffentlich desavouire. Hier in Paris fand es sich nun aber, daß der Artikel nicht aus dem Ministerium gekommen, sondern von einem der Redacteure der Débats geschrieben war. Das Journal, aufgefordert, eine Retractation zu geben, weigert sich hartnäckig, und die diplomatische Differenz ist noch nicht ausgeglichen.

Nach dem Akhbar von Algier vom 10ten d., hat sich dort eine Gesellschaft für den Bau einer Eisenbahn von Algier nach Blidah gebildet. Man würde mittelst einer Eisenbahn die Reise zwischen beiden Städten in 1¼ Stunde machen können.

Die Gàzette du Midi bringt unter dem 12ten folgende Nachricht: Die in Marseille eingelaufene Brigg „Voyageur", welche den 21. September den Gambia-Fluß verließ, bringt Kunde über einen neuen Fall von Wegnahme eines französischen Schiffes von englischen Kreuzern. Da das Schiffs-Register von den französischen Behörden von Gorea unterzeichnet war, so ist die Beschlagnahme und der Verkauf dieses Schiffes eine offenbare Beleidigung der französischen Regierung und verlangt eine Genugthuung, die vielleicht lange auf sich warten lassen wird.

Ueber Nordamerika sind Nachrichten aus Papeiti bis zum 6. Juni eingelaufen. Die vollkommenste Ruhe herrschte zu der Zeit dort; die Besatzung war mit den Befestigungen der Stadt noch immer beschäftigt, nur die Aufständigen hatten noch nicht ihre Waffen niedergelegt. Seit der Schlacht von Mahahena hatten sie noch nicht gewagt, ihre Verschanzungen zu verlassen. Die Königin Pomare war an Bord des Kutters „Basilik", der noch auf der Rhede lag.

(A. Z.) Das Momorial de Rouen berichtet daß eine nach den Vereinigten Staaten Nordamerika's ausgewanderte Bäuerin aus dem Großherzogthum Baden, Namens Salome Ruller, daselbst als Sklavin verkauft worden sei. Man habe bereits alle auf die Herkunft dieser Unglücklichen Bezug habenden Actenstücke gesammelt, und Hr. Eimer, badischer Viceconsul in New-Orleans, bemühe sich dieser Frau die Freiheit wieder zu verschaffen. (Daß es auch Sklaverei der Weißen in den Vereinigten Staaten gebe, hatte man doch bisher nicht gehört; war doch das ganze Slavenwesen daselbst auf die angebliche Superiorität der weißen Race gestützt!)

Paris, 17. Novbr. — Der ministerielle Globe zieht heute, wahrscheinlich auf höhern Befehl, in einem langen Artikel gegen Eugéne Sue's Juif errant zu Felde: er sucht darin zu beweisen, daß Herr Sue nur die Marionette des Hrn. Thiers sei, der die bevorstehende Discussion des Unterrichtsgesetzes benutzen wolle, um sich wieder politischen Einfluß zu verschaffen, und der daher durch obigen Roman die alten voltairianischen Ideen wieder zu beleben suche. Und in der That muß man gestehen, daß es nur Sue möglich war, durch einen Roman die Massen gegen den Clerus (Clerus und Jesuiten sind hier in den Augen des Volkes identisch) so zu stimmen, wie es Quinet, Michelet und andern ernsten Schriftstellern durch ihre philosophischen und historischen Schriften nicht in gleichem Maße gelungen ist.

(F. J.) Die lebhafte Unzufriedenheit, die der letzte Beschluß des Cabinets, in diesem Jahre keine neuen Pairs zu creiren, bei den am meisten betheiligten Personen erregt, hat eine neue Unentschlossenheit hervorgerufen; nach einer langen Berathung hat man endlich einen Mittelweg eingeschlagen, und eine Ernennung von nur sechs Pairs wird die allerungestümsten Candidaten befriedigen, ohne dem Ministerium Verlegenheiten bereiten zu können.

Die neue Anleihe ist unbedingt in den Händen des Herrn von Rothschild; er hat sich nicht nur mit den beiden concurrirenden Gesellschaften Charles Lafitte und Baring verständigt, sondern auch die Gesellschaft der vereinigten Generaleinnehmer, die eine Offerte machen wollten, in sein Interesse gezogen, und ist somit als einziger Concurrent Herr der dem Ministerium zu machenden Bedingungen.

*** Paris, 18. November. — Unsere Journale bringen die Kabinetsordre des Königs von Preußen über die Bildung des Vereins zum Wohle der arbeitenden Klassen. In Paris und durch ganz Frankreich sind ähnliche Vereine beabsichtigt; obwohl man sich davon keine durchgreifende Aenderung des Unglücks verspricht, sondern vielmehr von der Organisation der Arbeit, wodurch die Arbeiter wieder eine Art von Selbstständigkeit erlangen. — Der Kriegsminister Marschall Soult ist von dem Unwohlsein, an welchem er seit einigen Wochen litt, vollkommen wieder hergestellt. — Die Flotte, welche bei Gelegenheit der Hochzeit des Herzogs von Aumale nach Neapel geschickt wird, ist noch durch einige Schiffe vermehrt worden. — Marquis Lavalette, französischer Generalconsul zu Alexandrien in Aegypten und Herr von Nyon, Generalconsul zu Tanger in Marokko, sind hier eingetroffen. — Man schreibt aus Bordeaux vom 14. November, daß der berühmte Schriftsteller Washington Irving, Geschäftsträger der Vereinigten Staaten zu Madrid, daselbst auf seiner Reise nach Spanien angekommen sei. — Man meldet aus Madrid vom 12ten November, die aufrührische Bewegung zu Cadix habe mit Insurrectionsplanen in Verbindung gestanden, die zu Algesiras und im Lager bei Gibraltar ausbrechen sollten. Der Esparteristische General Nogueras soll mit einer Anzahl spanischer Flüchtlinge von London in der Bai von Gibraltar angekommen sein. — Nach den Zeitungen von Cadix hat der General-Commandant zur Unterdrückung der Unruhen in dieser Stadt folgende Maßregeln getroffen: 1) Jeder Soldat, welcher denjenigen verräth, der ihn zum Verrathe verleiten will, erhält auf der Stelle 640 Realen zur Belohnung seiner Treue. 2) Offiziere, welche dasselbe thun, machen sich um das Vaterland verdient und sollen bei Beförderungen besonders berücksichtigt werden. 3) Das Kriegsgericht, als einziges competentes Tribunal für alle Fälle des Verrathes und des Aufruhrs wird alle Schuldigen ohne Unterschied des Standes und Ranges zum Tode verurtheilen; des Todes sind auch alle diejenigen, welche Verräther angeben können und es nicht thun. — Nach Berichten aus Veracruz hat der mexikanische Finanzminister ein Dekret vorgeschlagen, den ftemden Schiffen alle Häfen des Landes — ausgenommen Verakruz, Tampico, Campeche und Acapulco — zu schließen. Die Stadt Tuspan, acht Meilen von Tampico, ist durch einen Orkan am 1. Aug. ganz zerstört worden. — Briefe aus London halten eine demnächstige Aenderung des englischen Cabinets zu Gunsten der Whigs für wahrscheinlich. — Daß die Eröffnung der Kammern nahe bevorsteht, ist schon aus der sich von Tag zu Tag mehrenden Anzahl von Deputirten bemerkbar. Schon sind gegen 40 derselben in Paris angekommen. — (Nachschrift, 4½ Uhr.) So eben ist Admiral Dupetit-Thouars hier eingetroffen.

Spanien

Madrid, 10. November. — Der Herzog von Glücksberg hat bei seiner Ankunft in Madrid seine Ernennung zum ersten Gesandtschafts-Secretair vorgefunden und bleibt in Madrid, um mit der Zeit den Grafen Bresson zu ersetzen, dem eine andere Bestimmung zugedacht sein soll. — Die Anzahl der gegen die Reform eingeschriebenen Redner ist sehr beträchtlich. Das Budget soll den Kammern im nächsten Monate vorgelegt werden. Der Clamor publico behauptet, daß ein Regierungs-Agent von Madrid nach Paris geschickt worden sei, um die französische Presse günstiger für die Constitutions-Reform zu stimmen.

(Mem. Bord.) Die Vermählung der jungen Königin Isabella II. mit dem Grafen Trapani, dem am 13ten August 1827 gebornen Bruder des Königs von Neapel, wird im nächsten Monate Mai zu Valencia gefeiert werden, wo die künftigen Gatten sich zum ersten Male sehen werden. Der Papst hat bereits die erforderlichen Dispensen bewilligt. Man glaubt, diese Vermählung, welche nach der monarchischen Reform der Constitution und nach dem apostolischen Concordate mit dem römischen Hofe erfolgen wird, werde von der Anerkennung der Dynastie der Tochter Ferdinand des VII. von Seiten Oesterreichs und des Papstes begleitet sein. Ferner wird versichert, daß die Schwester Isabella der II. sich mit dem Herzoge von Montpensier vermählen werde. In dem Falle, wo der Graf Trapani in Gemäßheit der Conventionen, welche zwischen dem spanischen Hofe und dem Hofe der beiden Sicilien abgeschlossen werden und der Vermählung vorausgehen sollen, den Titel König annähme, würde er, wie es heißt, den Namen Louis II. und nicht den Namen François-de-Paule annehmen.

(A. Z.) Wie es jetzt um die Justizpflege in Spanien steht, bezeugt auch der Umstand, daß der ehemalige Abgeordnete Calvo y Mateo, ein hochbetagter Mann und der Eigenthümer und Redacteur des Eco del Comercio, wegen angeblicher Mitwissenschaft um ein früheres Attentat gegen Narvaez nun schon fast ein Jahr in Haft sitzen, ohne einen Urtheilsspruch erlangen zu können. Hr. Seijas Prado, gleichfalls von früher her angeschuldigt, aber wegen Kränklichkeit unter Bürgschaftleistung zu Bañeza auf freiem Fuße lebend, hat durch die Flucht nach Portugal einer neuen Verhaftung sich entzogen.

Madrid, 11. November. — In dem Congresse wurde heute die Debatte über das Ganze des die Verfassungsreform betreffenden Gesetzentwurfes fortgesetzt. Hr. Martinez de la Rosa wiederholte seine energischen Protestationen gegen Don Carlos und dessen Anhang. Man glaubt, daß die Debatte über das Ganze des Reform-Entwurfs morgen beendigt werden wird. Hr. Pergina hat ein Amendement nachstehenden Inhalts beantragt: „Die Regierung ist ermächtigt, in wichtigen Fällen die periodische Presse der Censur zu unterwerfen.' — In Cadix herrscht den dortigen Journalen zufolge einige Gährung. Der Generalcommandant und der constitutionelle Alcade von Cadix haben kräftige Proclamationen veröffentlicht.

Eine Deputation des Congresses hat der Königin die votirte Adresse überbracht.

Madrid, 12. November. — Im Congreß wurde heute nach einer sehr energischen Rede des Herrn Martinez de la Rosa die Discussion über das Ganze des Reformentwurfes geschlossen. Morgen beginnt die Debatte über die einzelnen Artikel des Gesetzentwurfes.

Nach dem Eco del Commercio wäre eine ministerielle Modification im Werk. Hr. Mon würde aus dem Finanzministerium ausscheiden und Hr. Martinez de la Rosa von Hrn. Gonzales Bravo ersetzt werden. Es ist indeß diese Angabe eben so unwahrscheinlich, wie eine andere desselben Blattes, nach welcher die französ. Regierung einen Gesundheitscordon an der Pyrenäengrenze zu errichten beschlossen habe, da in Indien einige Cholerafälle vorgekommen feien.

Großbritannien.

London, 15. Novbr. — Der Morning-Advertiser ist der Meinung, es sei in kurzem eine ministerielle Krisis oder eine Auflösuug des Parlaments zu erwarten; das Ministerium sei in seinen Grundlagen unterminirt. (s. unt. Paris.)

Der Cork Examiner will wissen, daß von Regierungswegen Cirkulaire an alle Magistratspersonen ergangen seien, mit der Anfrage, ob sie Mitglieder der Repeal-Association seien. Die Thatsache sei gewiß, sagt er, und es lasse sich daraus schließen, daß dies eine Warnungsfrage und es auf allgemeine Absetzung derer abgesehen sei, welche Mitglieder der Association wären und verblieben.

Schweiz.

St. Gallen. Während der kathol. Erziehungsrath den Hrn. Dom. Gmür, einem vieljährigen Zögling des Jesuitenkollegiums in Rom zum Aufseher und Prof. an der Kantonsschule gewählt hat, ist wieder ein wackerer liberaler Professor, einer der letzten, nämlich Prof. Grübler, von der Anstalt geschieden, an der so schwüle Luft weht.

Graubünden. In Folge der ununterbrochenen regnerischen Witterung soll nun wirklich der Fall eingetreten sein, daß sämmtliche Bewohner von Soglio ihr Dorf verlassen und in der Narbarschaft sich niederlassen mußten.

Dänemark.

Altona, 19. November. — Gestern ist die an die holsteinsche Ständeversammlung gerichtete Adresse von hier abgesandt worden. Es heißt darin unter Anderm: „Wenn die Rothschilder Ständeversammlung dem Antrage eines ihrer Abgeordneten, daß von Seiten Sr. Majestät die Herzogthümer zum Zweck der Staatseinheit dem dänischen Reiche incorporirt werden mögen, mit großer Uebereinstimmung beigetreten ist, wenn ferner der königl. Commissair in der gedachten Versammlung den obigen Antrag als einen der Erwägung Sr. Maj. äußerst empfehlenswerthen zu bezeichnen gewagt hat, so hegen die Unterzeichneten sammt allen Bewohnern des Landes das Vertrauen, daß Se. Majestät den illegalen, die staatsrechtlichen Zustände und nationalen Verhältnisse der Herzogthümer gefährdenden Provocationen der Rothschilder Ständeversammlung und den Aeußerungen des dortigen königl. Commissars auf das Entschiedenste abhold sein werden."

Italien.

Turin. Ein königl. Befehl ordnet an, daß das Eigenthum des Malteser Ritterordens dem Staate einzuverleiben ist, wofür derselbe dem Orden eine jährliche Rente von 12,000 Frs. zahlt, die zur Einweihung von neuen Comthureien dienen soll.

Rom, 10. Nov. (D. A. Z.) Wassersnoth und Theurung steigen hier mit jedem Tage. Ein Stuck Butter von ¾ Pfd. gilt nach preuß. Gelde 20 Sgr., eben so viel Kartoffeln 10 Sgr., (??), ein Paar junge Tauben bezahlt man mit 25 Sgr., und eben so theuer ist das Brod. Die Häuser zwischen der Piazza del Popolo und dem Tiber sind nur mit Booten zu passiren und die Häuser stehen bis zum zweiten Stock im Wasser.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 277 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Montag den 25. November 1844.

Rom, 11. November. (A. Z.) Die Frau Prinzessin Albrecht von Preußen will zu Ende nächsten Monats in Rom zurück sein. Sie beabsichtigt hier die Carnevals- und Osterzeit zuzubringen, vor deren Beginn sie bei ihrem ersten Besuche die Trauerbotschaft von dem Tode des Grafen von Nassau in die Heimath abrief. — Der k. preußische Ministerresident beim päpstlichen Stuhle, v. Buch, ist nach einer viermonatlichen Abwesenheit aus dem Vaterlande hierher in seine frühere amtliche Stellung zurückgekehrt. — Aus unsern Straßen, die er theilweis überfluthet hatte, ist der Tiber bei fortdauernd sehr hohem Wasserstande in seine Uferbreite zurückgewichen, wie denn auch die ihm anliegenden Saatfelder, Obst- und Weingärten von seinen Wassern frei zu werden anfangen. Aber auch jetzt erfreuen wir uns nur selten flüchtiger Sonnenblicke am regenschweren Wolkenhimmel. — In dem heute erschienenen 56sten Fascikel der von Mons. de Luca herausgegebenen annali della scienze religiose findet sich ein merkwürdiger, hier viel gelesener Aufsatz, welcher über die neuerlich in Savoyen und Piemont mit Eifer wieder begonnenen Waldenserbekehrungen und ihren Fortgang Licht giebt. — Der Portozwang bei Correspondenzen nach dem Auslande ist nicht, wie man hoffte, abgeschafft, ja das Porto aller Briefe nach dem ganzen Norden, statt vermindert — erhöht worden.

Amerika.

Briefe und Zeitungen aus Galveston vom 28sten September bestätigen die Erwählung des Dr. Anson Jones zum Präsidenten von Texas, melden aber zugleich, daß er dieselbe Politik befolgen werde, wie General Houston. Er wolle den Anschluß an die Vereinigten Staaten zwar nicht verlangen, sich ihm aber auch nicht widersetzen. Außerdem hat er angeblich gegen seine Wähler die Verpflichtung eingegangen, keinen Vertrag zu unterzeichnen, wodurch die Republik dem ausschließlichen Einflusse Englands oder Frankreichs unterworfen würde.

Miscellen.

* Die mehr oder minder lebendige Theilnahme, welche das dramatische Werk unseres zeitweiligen Mitbürgers, Maria von Schottland von Hans Köster, bei der Aufführung auf hiesiger Bühne erregt hat, bürgt für das Interesse, welches sich der neuesten poetischen Schöpfung desselben Dichters: „Heinrich der Vierte von Deutschland. Eine Trilogie", — besonders auch unter uns, in deren Mitte jener lebt, zuwenden dürfte. Wolfgang Menzel bemerkt dazu, in ein und demselben Jahre haben vier deutsche Dichter denselben Stoff bearbeitet. Dieses Zusammentreffen ist merkwürdig. Es beweist, wie sehr die Dichtkunst bemüht ist, Stoffe aufzusuchen, die ein Zeitinteresse darbieten. Der alte Kampf zwischen Staat und Kirche hat sich in unseren Tagen erneut. Der Staat hat in diesem Kampfe hin und wieder eine gewisse Schwäche blicken lassen, die Kirche dagegen eine große Kraft unb Consequenz. Das Alles hat schon in noch weit größerem Maßstabe früher stattgefunden, zur Zeit des unglücklichen Heinrich und des schrecklichen Hildebrand. Man war also in der That recht sehr aufgefordert, sich jener Zeit und jener Männer zu erinnern. War es nun ein und derselbe Anlaß, der die vier Dichter auf dieselben Stoffe hinleitete, so haben sie denselben doch aus sehr verschiedenen Gesichtspunkten und in sehr abweichender Manier behandelt. Kösters Trilogie betreffend, so ist dieselbe nach dem Urtheil des Stuttgarter Literaturblattes mit vieler Wärme geschrieben und mit noch weit lebhafterem Kolorit der Personen. Namentlich ist in Heinrich die unkluge Uebereilung, im Guten wie im Bösen, das heiße Temperament und das, was die Bibel „das trotzige und verzagte Ding" nennt, nämlich das menschliche Herz mit wahrhaft poetischer Kraft gezeichnet. Das Trauerspiel beginnt mit des jungen Königs freventlichem Uebermuth gegen seine Gemahlin Bertha, und hier erscheint er ganz wie ein Alcibiades. Das Trauerspiel schließt aber mit dem jammervollen Ende des gebannten und abgesetzten Kaisers und hier erscheint er ganz wie König Lear. Ein ergreifender, sehr schöner Kontrast und, was die Hauptsache ist, voll Wahrheit. Eigenthümlich ist in diesem Gedicht, daß der Pabst darin gar nicht auftritt, noch redend eingeführt wird. Allein das trägt zur aristotelischen Einheit des Ganzen nicht wenig bei und macht einen schauerlichen Eindruck, wie eine unheimliche Beleuchtung, deren Quelle uns verborgen bleibt. — Wir sehen nur die Wirkungen der päpstlichen Politik in Deutschland, die Blitze, welche von jenseits der Alpen in Bannstrahlen herüberzucken und wie Schlangen den deutschen Laokoon umringeln. Wir sehen das deutsche Reich auseinander brechen, wie jenes Schiff, das unlängst auf der Themse durch geheimnißvolle Kraft zerstört wurde. Wir sehen die furchtbare Wirkung, aber nicht die Ursache. Das vermehrt unstreitig den tragischen Eindruck und ist vom Dichter sehr weise berechnet. Man sieht, wie der, welcher sich den Statthalter Gottes auf Erden nannte und das Reich Gottes auf Erden, also das Reich der ewigen Liebe gründen zu wollen schien, jedes göttliche und menschliche Recht mit Füßen tretend, systematisch Alles auflös'te und zerstörte, was Gott und Natur zusammenfügen; wie er jedes natürliche Band des Blutes, jedes Band der Vaterlandsliebe, der beschworenen Treue, der Freundschaft, der Ehre mit schlauer Arglist löste und ringsum auf deutschem Boden Saaten der Hölle säete. Nicht sich begnügend, die Deutschen von dem Eide, den sie ihrem Kaiser geschworen, loszusprechen und ihnen Treulosigkeit zu befehlen; nicht zufrieden, die Vasallen des Reichs zur Rebellion anzureizen, hetzte er auch die Söhne gegen den eigenen Vater auf. Diesen demoralisirenden Einfluß der Hierarchie hat noch nie ein Dichter in so schlagenden Effekten dargestellt. Wie das treuherzigste und gutmüthigste Volk der Erde in seiner Unbefangenheit von welscher Arglist berückt und durch höllische Ueberredungskünste unter dem Vorwande, Gott zu dienen, und unter den heiligsten Versprechungen dahin gebracht wird, allem natürlichen Gefühl, jeder angeborenen Tugend und Redlichkeit zu entsagent und gegen das eigene Fleisch und Blut zu wüthen, das ist in der That in hohem Grade tragisch..... So wechselt in diesem vortrefflichen Trauerspiel eine tieferschütternde Scene mit der andern ab. — Es ist so voll echt tragischer Effekte, daß es wahrhaft schade wäre, wenn es — bühnengerecht abgekürzt — nicht zu einem Lieblingsstücke der deutschen Theater gemacht werden könnte. — Auch der Gesellschafter — ein Blatt, das seit Anton Gubitz's frischer Leitung und eifriger Fürsorge ungemein an Gehalt und Bedeutung gewonnen hat — urtheilt in Uebereinstimmung mit dieser Ansicht über die betreffende Trilogie: Hans Köster bewährt sich hier als ein bedeutendes Talent, dem die reale Bühne Deutschlands Gelegenheit geben sollte, sich zu entwickeln. Er hat Kraft und Geschick und eine eigenthümliche Weise, seine Sujets sich handrecht zu machen und die Charactere scharf geschnitten hinzustellen.

Berlin. Das Lustspiel „Er geht aufs Land" ging bei uns am 11. Nov. mit stürmischen Beifall, in Scene. Der auf der Bühne gezüchtigte Pietismus, die eiternde Wunde des heutigen Gesellschaftslebens, wurde durch die lauten Acclamationen des Publikums völlig gepeinigt, und Enthusiasmus erregte der Ausspruch: „Es giebt wohl noch Tartuffes in der Gesellschaft, doch diese Maske hat jetzt die Scheinheiligkeit der Politik überlassen." Das Stück gefiel am ersten Abend so, daß man fürchtete, es werde verboten werden — aber wer möchte wohl ein Interesse offenbaren für den so gebrandmarkten Pietismus der Heuchelei und Dummheit? Das Stück wurde ohne Abänderung wiederholt. (Wes. Z.)

Königsberg, 14. Nov. Eine traurige Erscheinung ist es, daß ungefähr 200 Personen der ärmern Klasse bei dem letzten Umzugstermin zu Michaelis keine Wohnungen finden konnten und ganz obdachlos geblieben wären, wenn nicht der Magistrat für ihre einstweilige Aufnahme ins Arbeitshaus gesorgt hätte. Am 1. Nov. befanden sich hiervon noch 189 Individuen, worunter 107 Kinder, im Arbeitshause, und nur zwei Personen hatten dasselbe verlassen, ungeachtet alle mehrfach darauf aufmerksam gemacht worden waren, daß, wenn sie nicht bis zum 1. Nov. für ein anderes Unterkommen gesorgt hätten, sie als zum Institute gehörig betrachtet und alsdann gezwungen werden müßten, als Häuslinge in das Arbeitshaus einzutreten. (D. A. Z.)

München. Am 17. Novbr. Abends herrschte hier eine eigene Bewegung. Die Ludwigsstraße war mit Menschen angefüllt, bis man Abends um 9 Uhr den am 16. in Passau ergriffenen Raubmörder der Gattin des Hauptmanns v. Neumeyer, Eppensteiner, unter starker Bedeckung einbrachte. Heute wurde der dreifache Mörder, denn die Frau Hauptmann N. war guter Hoffnung, zu den Leichen der von ihm Ermordeten geführt.

Die Redaction des Augsb. Blattes „Sion", von welcher die Herren Haas und Herbst zurückgetreten sind, hat der Hofstiftsprediger Dr. Wieser in München übernommen.

Paris, 18. Nov. Selten hat eine Mordthat so großes Aufsehn erregt, als die gegen den Buchhändler Daudree (vergl. vorgestr. Z.) Noch am andern Morgen war das ganze Viertel in Aufruhr. Man drängte sich um das Haus, wo die That geschehen war, und um das Gewölbe des Buchhändlers, das die traurige Inschrift zeigte: „Geschlossen wegen des Todes des Besitzers." Hr. Daubree hinterläßt eine noch junge Frau und drei Kinder. Er war ein junger Mann voll Energie und Thätigkeit Sein Gewölbe war jeden Morgen zuerst offen und wurde jeden Abend zuletzt geschlossen. — Ueber die Mörderin hat man heut ganz andere Nachrichten als gestern. Es ist wahr, daß sie sich im ersten Verhör Julie de la Reyrie genannt und angegeben hat, sie sei aus Versailles, und wohne im Hotel de Nantes am Carousselplatz; auch hatte die Besitzerin jenes Hotels ausgesagt, dieselbe sei bei ihr seit drei Tagen abgestiegen, aber ohne Papiere und Effekten, indem sie angegeben habe, daß sie aus Versailles komme. Doch im zweiten Verhör gab sich die Thäterin den Namen Pennot und behauptete, aus der Umgegend von Nantes gebürtig zu sein. Ob diese Erklärung die richtige ist, bleibt dahingestellt. Sie war bei der That mit Eleganz gekleidet, eben so der kleine Knabe in ihrer Begleitung. — Gegen 3 Uhr gestern Nachmittag wurde die Mörderin nach der Wohnung des Herrn Daubree geführt, um mit der Leiche confrontirt zu werden. Der Zudrang der Menschen war ungeheur; man konnte beim eiligen Aussteigen nur sehen, daß die Thäterin eine noch junge, schöne, obgleich angegriffen aussehende Frau sei. Bei der Rückkehr wankte sie todtenblaß; ihr einbrechender Schritt mußte durch die Municipalgarden unterstützt werden. Die Kaufleute der Passage Vivienne versichern, sie öfters gesehen zu haben, und es sollen in den Läden, wo sie sich gezeigt hat, Gegenstände abhanden gekommen sein. — Auskehrer haben diesen Morgen den noch blutigen Dolch gefunden.

Vom französischen Oberrhein, 17. Nov. Das Zuchtpolizeigericht in Strasburg hat gegen die Schneidergesellen, die unlängst ein Magazin fertiger Kleidungsstücke angegriffen und daselbst Verheerungen angerichtet hatten, gestern ein Urtheil erlassen, in Folge dessen mehrere derselben zu zweimonatlicher Gefängnißstrafe und einige andere zu mehrwöchentlicher Einsperrung verurtheilt wurden. Auch haben dieselben die Prozeßkosten zu tragen. Man findet im Allgemeinen die Strafe für sehr gering, allein dieses geschah blos im Hinblick auf den wichtigen Umstand, daß die eigentlichen Urheber der Excesse nicht ermittelt werden konnten. Auch haben die Richter wahrscheinlich bei einer so weit verzweigten Mißstimmung, wie sie unter den Schneidern durch die große Concurrenz herrscht, dieses warnende Beispiel um so mehr für hinlänglich gehalten, als die Strafe einige Familienväter trifft. (F. J.)

Schlesischer Nouvellen-Courier.

In nachstehendem Aufsatze, welcher am 14. Novbr. der hiesigen Censur vorgelegt wurde, erhielten einige Worte und Stellen die Druckerlaubniß nicht. Auf die von uns darüber geführte, am 18ten d. M. in Berlin eingegangene Beschwerde hat das königl. Ober-Censur-Gericht bereits unterm 19ten den Worten und Stellen, die hier im Abdrucke durch andere Schrift kenntlich sind, das Imprimatur ertheilt. Die Red.

An Breslau's Börse.

II.

Die an Breslau's Börse in Nr. 256 dieser Zeitung gerichteten Worte, welche den Zweck hatten, Schlesiens Grundbesitzer und Gewerbtreibende von der unabwendbaren Nothwendigkeit der Errichtung einer Provinzialbank zu überzeugen, haben, in Nr. 265 sich einer „Berichtigung" zu erfreuen gehabt.

Der Verfasser jener Berichtigung sendet derselben die Entschuldigung voraus: „wenn gleich das des Geldverkehrs kundige Publikum durch eine solche Darstellung der Sache nicht leicht irregeleitet werden kann, so dürfte doch für mit diesen Verhältnissen weniger vertraute Personen eine Beleuchtung der aufgestellten Behauptungen nützlich sein."

Der Vorwurf, daß meine Worte irre leiten, werden durch fünf Einwürfe begründet, deren Prüfung und Abweisung ich hier folgen lasse.

1. Durch eine Verordnung vom 3. November 1817, die meinen Angaben widersprechen soll. Dieser erstere Einwurf schon macht mich in der That verlegen, wie ich die aus dieser angeblichen Verordnung gezogenen **falschen** Angaben bezeichnen soll. Jene Verordnung vom 3. Novbr. 1817 ist nämlich eine Königl. Kabinetsordre (Gesetzs. 1817. S. 295) und enthält von allem dem, was der Verfasser aus ihr heraus behauptet, auch nicht Ein Wort, ganz im Gegentheil alles das, was die Bank nach meinen Voraussetzungen und Forderungen zu leisten gesetzlich angewiesen ist, neben der von mir unbezweifelten und unbestrittenen, aber hier ganz irrelevanten Bestimmung, daß die Bank ein, der allgemeinen Staats-Controle nicht

unterworfenes Institut sei. Es enthält jene Königl. Kabinets-Ordre nämlich die nachstehenden Königlichen Worte:

„Es liegt in unserer Absicht, diesem Institut eine Verfassung zu geben, welche dem Bedürfniß der Nation in Beziehung auf den öffentlichen Kredit, auf den Geldverkehr und auf die Handels- und Gewerbeverhältnisse, so wie dem Umfange der Monarchie angemessen, nach richtigen Regeln der Staatswirthschaft gegründet und zur Erhaltung des öffentlichen Vertrauens, so wie zur Beförderung des Wohlstandes unserer getreuen Unterthanen geeignet ist."

Diese landesväterlichen, weisen Absichten umschreibt der Berichtiger zu einer der Bank gestellten Aufgabe um, „durch Diskontirung guter Handelswechsel und durch vorübergehende Beleihung leicht verkäuflicher Unterpfänder sie dem Handel- und Gewerbsstande zugänglich zu machen."

Der Berichtiger, der hiernach die Bank nur als eine Königl. Pupillar- und Depositen-Kasse bezeichnet, hat seine **falsche** Angabe um so mehr zu berichtigen, als ihr jene Geldmittel nur überwiesen worden sind, damit sie die landesväterlichen Absichten, welche die Königl. Kabinets-Ordre vom 3. Novbr. 1817 bezweckt, zu erfüllen im Stande ist. Es hat der Berichtiger sonach Mittel und Zweck irrigerweise verwechselt, und wir müssen daher ihn bitten, für die Folge bei seinen Citaten größere Genauigkeit, **überall aber der Wahrheit die Ehre** zu geben.

Die von Friedrich dem Großen 1753—1765 mit acht Millionen Thalern errichtete Bank, welcher nach der Stiftungs-Urkunde die Aufgabe gestellt war: „auf Beförderung eines mehreren Geldumlaufs, in allen Handlungs- und Wechselgeschäften, auf die dadurch beabsichtigte Erweiterung des Kommerzes, folglich auch Unterstützung des Kredits des Handelsstandes, auf Unterbringung der sonst müßig liegenden Gelder der Privatpersonen und besonders der Unmündigen gegen gewisse Zinsen, auf sichere Zuflucht derjenigen, die bei dringendem Bedürfniß oder Nothwendigkeit gewisse Geld-Dokumente oder andere Habseligkeiten auf eine Zeitlang pfandweise versetzen wollen und überhaupt auch auf Unterdrückung des Wuchers" wurde mit der, den preiswürdigen Zwecke angemessenen Privilegien ausgestattet, um ihr die Mittel dazu umfangreich und vollständig zu sichern. Das Scherflein der Waisen und Wittwen, sofern sie in gerichtlicher Verwaltung waren, mußte bei fehlender anderweitiger Unterbringung der Bank abgeliefert werden, und der landesübliche Zinsfuß von 5 pCt. wurde zu Gunsten der Bank und zum Nachtheil der Bevormundeten auf 2 bis 3 pCt. erniedrigt. Die Bank nämlich, welche sich damals wie jetzt 4 bis 5 pCt. Zinsen zahlen läßt, gab und giebt auch jetzt den Bevormundeten und unter gerichtlicher Verwaltung befindlichen Massen nur 2 bis 3 pCt. Aber schon im Jahre 1805, als der Tournant der Bank auf 176 Millionen Thaler gestiegen war, mußte sie zum großen Unheil des Landes plötzlich ihre Wirksamkeit einstellen, und ein Jahr später, 1806, konnte sie weder Zins-, noch Kapitals-Zahlungen machen, und ihre Gläubiger, darunter die große Zahl von Waisen und Wittwen, deren Vormünder und Curatoren unter gesetzlichem Zwang die Capitalien derselben der Bank zeitweise anzuvertrauen genöthigt waren, verloren einen großen Theil ihres Vermögens und in den schweren Tagen kriegerischer Bedrängniß ihre Subsistenz-Mittel. Obzwar der Bankverkehr im Jahre 1810 wieder eröffnet wurde, so gelangten doch erst im Jahre 1829, 23 Jahre nach dem unglücklichen, und 15 Jahre nach dem glücklichen Kriege, die letzten Bankgläubiger aus den Vorjahren (1806) zur Zahlungserhebung. Unterm 3. April 1815 wurde durch Königl. Kabinets-Ordre der Verkehr der Bank vollständig neu geregelt, den neuen Darleihern die ordnungsmäßige, vollständige Sicherheit auf jede Weise zugesichert, alles disponible Staatsvermögen, nichts ausgenommen, zum Unterpfand bestellt und auch das „Königl. Wort" ertheilt, daß die neuen Darleihen verzinset und zurückgezahlet werden sollen. Aber erst 1817 wurde jene von dem Berichtiger **falsch** citirte Königl. Kabinets-Ordre erlassen, wodurch der Zweck der Bank unzweideutig und ganz nach der von Friedrich dem Großen beabsichtigten Richtung wiederholt dahin ausgesprochen worden ist, dem Bedürfniß der Nation vollständig und jederzeit zu genügen, um damit den Wohlstand des Volkes zu befördern, nicht, wie der Berichtiger in der That ernstlich zu meinen scheint, Rentier-Geschäfte zu machen, indem die Gelder den Unmündigen zu 2 pCt. abgeborgt und den Mündigen mit 4 bis 5 pCt. gegen vielfache Hypothek wieder ausgeborgt werden. Eine solche Aufgabe wäre in der That eine Parodie auf alle Banken; wenn gleich die preußische bei ihren großen nnd exclusiven Privilegien in neuerer Zeit die vom Staate garantirten Eisenbahn-Actien nur in sehr beschränkten Summen, trotz ihres unumstößlichen Werthes, im Unterpfand beleihen will, so beweist das eben nichts, als daß auch hier eine Beschränkung aus höheren Staatsrücksichten nöthig geworden ist. Ich verstehe unter höhern Staatsrücksichten natürlich solche, die der außerhalb der Staatsadministration Stehende **nicht begreifen, daher auch** als außerhalb seiner **menschenverständlichen** Beurtheilung liegend, auf sich beruhen lassen muß.

II. Der Berichtiger meint, daß kein umsichtiger Geschäftsmann einen Zweifel über die Veranlassung zur Zinserhöhung der Bank hege. Die Breslauer Börse und mit ihr noch andere Börsen unseres Staates haben aber durch kräftige und sachgemäße Eingaben bei den höchsten Ministerial-Stellen gegen diese, ohne erkennbare Veranlassung eingetretene Zinserhöhung protestirt. Wenn der Berichtiger sonach diese Börsen-Vorstände als umsichtige Geschäftsmänner nicht anerkennen will, so steht dies um so mehr ganz in seinem Belieben, als dadurch jene Börsen-Vorstände ein Tadel nicht trifft.

III. Seit länger als Jahresfrist, behauptet der Berichtiger, wäre der Geldbedarf im fortgesetzten Steigen und eben so der dafür zu zahlende Zins. Der Beweis für diese Folgerung aus jener Behauptung ist aber nirgends gegeben. Der Preis des Geldes ist trotz des größeren Geldverbrauchs aber **nicht gestiegen**, und an allen Börsen ist der Discont über 4 pCt. nicht geschraubt worden, und auch jetzt (am 11. November) notirt der offizielle, unter Aufsicht der Berliner Kaufmannsältesten erscheinende Courszettel der Berliner Börse, trotz der Zinserhöhung der Bank, den Discont zu $3\frac{1}{2}$ und $4\frac{1}{2}$ pCt. Der Herr Berichtiger wird versuchen müssen, auch diese seine Angabe zu entschuldigen.

IV. Der Haupteinwurf, des Pudels Kern, aber ist das Bedenken des Berichtigers, daß nach seiner Meinung die Bank durch die Zinserhöhung das Publikum auf die „obwaltenden Verhältnisse aufmerksam macht und vor Täuschungen bewahrt, welche die verderblichsten Folgen haben müßten." Es meint sonach der Berichtiger, der Eisenbahnbauten seien zu viel im Staate, der Concessionen zu viel auf Vorschlag des Staats-Ministeriums vom König ertheilt worden, und nun erscheint der Berichtiger und läßt die Bank als Preußens besten Genius warnend auftreten. Es ist sehr schlimm mit unberufenen Freunden; die Bank wird diesen Freundschaftsdienst dem Berichtiger wenig Dank wissen, denn es liegt auf der Hand, daß diesem Institute eine solche Rolle in unserem Staatsorganismus nicht zugetheilt ist und daß, wenn der Eisenbahnen zu viel concessionirt sein sollten, eben die Bank dazu verwendet werden wird, das vorgebliche Uebel zu beseitigen, nicht aber durch Vertheuerung des Geldes zu vergrößern.

V. Nur noch eine kleine Bemerkung bedarf der Einwurf des Berichtigers wegen des Giro-Verkehrs der Banken. Der Berichtiger läßt den Giro-Verkehr nur als im Interesse des Handelsstandes allein, wobei die Banken blos des allgemeinen Vortheils wegen handeln, erscheinen. **Es muß die gründliche Erörterung dieser Angelegenheit hier auf sich beruhen, allein wir bitten den Berichtiger, nachzufragen, warum der Breslauer Kassen-Verein immer noch nicht zu Stande gekommen ist, und welche Anstände und unliebsame Erscheinungen sich in Berlin bei ähnlicher Gelegenheit herausgestellt haben. Die Erschwerungen des Zustandekommens derartiger Börsenverbindungen von einer Seite, wo angeblich der Gemeinnützlichkeit nur gedient wird, weisen auf eine Niederhaltung der Concurrenz hin, um den eigenen Vortheil nicht gefährden zu lassen.**

So viel dem Berichtiger, daß „das des Geldverkehrs kundige Publikum" nicht leicht durch eine solche Berichtigung „irre geleitet werden kann."

4

Tagesgeschichte.

Breslau, 24. November. — In der beendigten Woche sind (excl. 2 todtgeborner Kinder und eines Selbstmörders) von hiesigen Einwohnern gestorben: 22 männliche und 27 weibliche, überhaupt 49 Personen. Unter diesen starben: An Abzehrung 8, Alterschwäche 3, Bräune 2, Brustleiden 1, Brechdurchfall 1, Durchfall 1, Darmkanal-Vereiterung 1, Luftröhrenentzündung 2, Nervenfieber 2, Scharlachfieber 1, Kopfverletzung 1, Krämpfen 8, Krebsschaden 1, Magenerweichung 1, Schlagfluß 7, Lungenschwindsucht 5, allgemeiner Wassersucht 1, Brustwassersucht 1, Zitterwahnsinn 2.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 15, von 1—5 J. 4, 5—10 J. 1, 10—20 J. 2, 20—30 J. 5, 30—40 J. 4, 40—50 J. 7, 50—60 J. 5, 60—70 J. 2, 70—80 J. 3, 80—90 J. 1.

Auf hiesigen Getreide-Markt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 1002 Scheffel Weizen, 586 Scheffel Roggen, 314 Scheffel Gerste und 820 Scheffel Hafer.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 5 Schiffe mit Eisen, 2 Schiffe mit Zink, 4 Schiffe mit Steinkohlen, 2 Schiffe mit Kalk, 5 Schiffe mit Ziegeln, 2 Schiffe mit Gerste, 1 Schiff mit Rapps, 1 Schiff mit Mehl, 1 Schiff mit Spiritus, 1 Schiff mit Bohlen, 14 Schiffe mit Brennholz und 12 Gänge Bauholz.

† Breslau, 24. November. Am 12. d. M. wurde ein Tagelöhner gedungen, um zu einem Bau 8 Tonnen Kalk abzulöschen. Zu diesem Geschäft sollte er sich nach der Anweisung des Bauherrn einen Gehülfen annehmen. Er leistete indeß diesem Geheiß keine Folge, sondern nnterzog sich dem Geschäft allein, um auf diese Art das pro Tonne bedungene Arbeitslohn für seine Person allein zu beziehen. Um sich den Verdienst jedoch recht leicht zu machen, benutzte der gedachte Tagearbeiter die eingetretene Dunkelheit dazu, den Kalk in einer ganz andern Art zu löschen, als dies der Bauherr beabsichtigt hatte. Er warf nämlich einen großen Theil des ungelöschten Kalkes in die Oder, um sich auf diese Art die Mühe der Arbeit zu ersparen und das Lohn für sich einzuziehen. Es wurde sein Verfahren bemerkt und ist gegen ihn die Untersuchung eingeleitet.

Am 16. d. wurde der Tagelöhner Runge auf der Zwingergasse von einer Droschke überfahren, und so schwer verletzt, daß er in das allgemeine Hospital untergebracht werden mußte. Die Ursache dieses Unfalles war, so viel bekannt worden, das Scheuwerden des Droschkenpferden, welches der Kutscher zu erhalten, außer Stande war.

Am 20. d. stürzte sich eine Frauensperson Abends zwischen 9 und 10 Uhr unterhalb des Bürgerwerders in die Oder. Da dieselbe jedoch mehrere Steifröcke angezogen hatte, wurde sie von diesen über dem Wasser erhalten und vom Strome bis an die königl. Flußfischerei getrieben. Hier gelang es ihr, sich an einem Schiffe festzuhalten, und auf ihren Hülferuf wurde sie von dem Schiffer Baumgarth aus dem Wasser herausgezogen, ohne daß sie an ihrer Gesundheit einen Schaden erlitten hätte.

Am 19. d. M. wurde hierselbst ein Mensch angehalten, welcher sich im Besitz von beinahe 24 Dutzend verschiedener Tücher befand. Die angestellte Untersuchung hat ergeben, daß der Angehaltene ein Handlungsdiener ist, welcher sich schon seit mehreren Monaten im Lande herumtreibt, in Neumarkt gebettelt und bei dieser Gelegenheit die in Beschlag genommenen Tücher gestohlen hat.

Am 23. d. M. wurde auf der Chaussee von Trebnitz hierher abermals ein Koffer mit Kleidern von einem Wagen abgeschnitten und gestohlen. Der Koffer war, wie gewöhnlich, nur mit Stricken angebunden, was dann die Verübung derartiger Diebstähle besonders erleichtert.

Vor einigen Tagen wurde dem Bauergutsbesitzer Schmidt im Koiskau, Kreis Liegnitz, ein Pferd gestohlen. Dasselbe wurde hier ermittelt, und dem Eigenthümer zurückgegeben. Einige Zeit nachher gelang es auch, den Dieb, als er eben mit der Post hier ankam, zu ermitteln und festzunehmen. — Am 22. d. M. Abends hatte ein Hausknecht im Auftrage seines Prinzipals auf einem Handwagen 2 Ballen Kaffee geholt. Als er den einen derselben in das Haus befördert hatte, und auch den zweiten abholen wollte, war derselbe vom Wagen verschwunden. Es wurde sofort nach der Promenade zu nachgesetzt, und in dem finstern Theil derselben an der Eisgrube der Dieb, noch im Besitz des gestohlnen Gutes angetroffen und festgehalten. Es ergab sich, daß er ein erst unlängst entlassener, vielfach bestrafter Corrigende war. Er ist natürlich verhaftet worden.

Am 20sten d. Mts. fand sich in einem hiesigen Spezereigewölbe eine Frauensperson ein; sie war halb ländlich gekleidet und ihrem Aeußeren nach ein Dienstmädchen. Dieselbe forderte mehrere Waare für eine Herrschaft, welche in jenem Laden ihre Bedürfnisse zu entnehmen pflegt. Obschon die Frauensperson das Contobuch ihrer angeblichen Herrschaft nicht vorzuweisen vermochte, wußte sie doch ihren Auftrag so wahrscheinlich zu machen, daß sie die geforderten Waaren erhielt. Später ermittelte sich jedoch, daß sie eine Betrügerin gewesen und die angestelleen Nachforschungen haben ergeben, daß sie ein förmliches Gewerbe daraus gemacht hat, Herrschaften auszukundschaften, welche in den hiesigen Gewölben Waaren auf Rechnung entnehmen, um sich dann auf deren Namen verschiedene Gegenstände verabreichen zu lassen.

* Breslau, 22. Nov. — Vor einiger Zeit wurde in dieser Zeitung mitgetheilt, daß von den 700 hiesigen Schneidermeistern etwa nur der fünfte Theil noch abgabenfähig sei. Es scheint aber ein ähnliches Verhältniß auch bei mehreren anderen Gewerken obzuwalten, namentlich bei solchen, deren Arbeit in Magazinen feil geboten wird. Um nur ein Beispiel anzuführen, giebt es hier etwa 400 Tischlermeister; von diesen sind nur noch 158 im Stande Abgaben zu geben. Dagegen giebt es hierorts einige große Meubelhandlungen, welche eben so viel und wohl noch mehr Gesellen beschäftigen, als die für sich arbeitenden Meister zusammen genommen. Es möge hier die Frage öffentlich aufgeworfen werden, ob es gesetzlich sei, wenn Händler mit Tischlerwaaren, die doch nur für ihren Handel Gewerbsteuer und Communalabgaben zahlen, auch großartige Bauarbeiten übernehmen die niemals einen Handelsgegenstand abgeben können?

* Breslau, 24. Nov. — Die Liegnitzer Silesia berichtet: „die neuesten Nummern der Vossischen wie der Schlesischen Zeitungen enthalten mit Genehmi-

gung des Ober-Censur-Gerichts den Abdruck des Ronge'schen Briefes." Letztere Meldung ist unrichtig.

Breslau, 18. November. (Voss. Z.) In einer Adresse, welche dem Priester Ronge von den angesehensten katholischen und protestantischen Einwohnern der Stadt Neisse vollzogen zugestellt wurde, liest man: „Männer, die den hehren Geist unserer so ernsten Zeit mit Inbrunst erfassen, Männer, die sich nicht scheuen, mit einem zur That gewordenen, nur für das Gute eisernen Willen jenem finstern, uns zu umnachten strebenden Thun und Treiben frei und deutsch entgegen zu treten — solche Männer haben Anspruch auf die Anerkennung und auf den Dank gleichgesinnter Zeitgenossen. Wir haben Ihr Urtheil über den heiligen Rock zu Trier in den vaterländischen Blättern gelesen, und begrüßen in Ihnen, hochwürdiger Herr, nicht allein einen Vertreter unserer Denkungsart, sondern wir erkennen auch in Ihnen einen kräftigen Gewahrsamer, einen muthigen Vertheidiger der Interessen des gesammten deutschen Volkes. Es wird nicht daran fehlen, daß man Sie mit allerlei Waffen — auch der eulenhaften Anonymität und frechen Lüge angreifen wird; nichts desto weniger aber lassen Sie ihren Feuereifer, nur für das Gute erglühend, nicht erkalten, sondern fahren Sie fort, der großen Zeit, die lichtvoll einbricht, das Wort zu reden, und bleiben Sie so der guten Sache Freund, wie wir es Ihnen, hochwürdiger Herr, sind und bleiben werden. Neisse, den 23. October 1844." (Folgen die Unterschriften.)

Die Posener Ztg. sagt über das Sendschreiben des hiesigen Domkapitel an den Bischof Arnoldi in Trier: Dieses Sendschreiben nennt das allgemeine Urtheil ein verfehltes Produkt und wir wollen dem nicht widersprechen. Für seinen Sonderzweck mochte die Abfassung angemessen sein, aber der Veröffentlichung in einem vielgelesenen Blatte hätte dasselbe nicht übergeben werden sollen, da es doch einen zu starken Anachronismus enthält; — oder sollte die Zeit wirklich noch nicht vorüber sein, wo man mit salbungsvollen Tiraden große öffentliche Siege erkämpft?

Der Köln. Ztg. wird aus Breslau geschrieben: Die vielbesprochene Wahl des Fürstbischofs wird sicherm Vernehmen nach zu Anfang des folgenden Jahres stattfinden und der geheime Rath Duesberg dabei als Bevollmächtigter der Regierung fungiren. Glaubwürdige Mittheilungen, die zunächst aus der Residenzstadt gekommen sind, lassen schließen, daß die Candidatenlisten, welche früher die „Voss. Ztg." und jüngst die „D. A. Ztg." verbreitet haben, auf Mystificationen beruhen, die um so übler angebracht sein dürften, da sie wahrheitswidrige Personalien enthalten und geeignet sind, das Gegentheil von dem zu bewirken, was sie bezwecken. Man weiß hier recht gut, daß bei der geschehenen Vorwahl von denjenigen Personen abgesehen werden mußte, welche die „D. A. Z." in Vorschlag gebracht und so dringend anempfohlen hat, daß aber bei der definitiven Wahl eine dort nicht genannte Person vor allen andern in Betracht kommen wird. — Es wird eine Schrift unter dem Titel: „Ueber den Zustand der kath. theologischen Lehranstalten in Deutschland" erscheinen die sich insbesondere mit den Verhältnissen der kathol. Facultäten in Bonn und Breslau befassen soll. — So eben vernehme ich, daß die Studirenden der kathol. Theologie, welche bereits im vorigen Jahre eine Petition um vollständige Besetzung ihrer Facultät eingereicht haben und sich mit der Berufung eines Privatdocenten für das Gebiet der historischen Theologie und Kirchengeschichte nicht zufrieden stellen, den Hrn. Canonicus Dr. Ritter aufgefordert haben, ihnen Privatunterricht zu ertheilen. Er hat sich dazu bereit erklärt und wird nun nächsten seine Vorlesungen über Kirchengeschichte eröffnen.

Der bisherige interimistische Lehrer Eduard Neumann ist zum wirklichen ev. Schullehrer in Strebitzko, Militscher Kr. befördert worden.

Stadtrath und Stadtverordnete in Guben haben die Lebensrettung unseres Landesvaters auf eine sehr würdige Weise gefeiert, nämlich dadurch, daß sie beschlossen haben, jährlich 500 Thlr. zur Verbesserung der Gehalte der Elementarlehrer zu verwenden.

---

* Herr Pastor Anders in Groß-Glogau hat im Octoberhefte der Schlesischen Provinzial-Blätter ein freundliches Wort zur Beförderung der Enthaltsamkeits-Angelegenheit ergehen lassen und einige darauf Bezug habende, nach seiner Meinung sehr lehrreiche und ermunternde Beispiele mitgetheilt, wovon das Traktätchen wegen der Verzichtleistung auf den Genuß des Rum im Kaffee unstreitig das Wichtigste und Interessanteste ist! Sollte es denn aber um die sittliche Würde und den Einfluß derjenigen Geistlichen, welche in Mäßigkeit der Genüsse und einem christlichen Wandel ihrer Gemeinden ein Vorbild zu sein sich bemühen, wirklich so ganz trostr los stehen, daß der Geistliche, um einen Säufer vom Branntwein zu entfernen, nach dessen ausdrücklichen Verlangen den Genuß von Rum im Kaffee aufgeben muß, während der bisherige Säufer so großmüthig ist, den für ihn zu theueren Wein dem Herrn Pastor ferner zuzugestehen? Mit eben so großem und noch größerem Recht, kann Opfer gegen Opfer, ein anderer Säufer, wenn er dem Branntwein entsagen soll, von dem Geistlichen das Aufgeben des Weintrinkens, so wie ein Dritter und Vierter fordern, dem Tabak oder dem Genuß besserer Speisen als der seinigen zu entsagen, so daß zuletzt für den Geistlichen eine mehr als lästige Enthaltsamkeit die Folge sein könnte, welche ihn in seinem gewiß schwierigen Beruf, auf Wasser und Brot gleich einem Verbrecher beschränkte! Man würde mit guten Gründen den Herrn Pastor und seine Kollegen fragen dürfen, wo denn nach ihrer Meinung die Grenze solcher Uebereinkünfte sein solle, wenn nicht aus der ganzen Mittheilung hervorginge, daß die Herren mit einiger Selbstzufriedenheit glauben, durch die Enthaltsamkeit von Rum im Kaffee und von Rum-Punsch ein hinlängliches Opfer gebracht zu haben. Mäßigkeit und Nüchternheit, welche bisher allgemein als ehrenwerthe Eigenschaften gegolten, fangen den neueren Sittenpredigern gegenüber an, werthlos zu werden und nur der wird mit der Zeit noch als mäßig und würdig angesehen werden, der es auf ihre Weise und nach ihrem Willen ist. Nicht mehr mit den Waffen der Vernunft, gestützt auf Sittlichkeit und Religion, will man die Uebel der Zeit bekämpfen, sondern durch Enthaltsamkeits-Vereine, und die schwankenden Erfolge einiger Monate werden als große Triumphe, vielleicht gut gemeinter, vielleicht aber auch ehrgeiziger Bestrebungen gefeiert! Herr Pastor Geitner zu Reichenstein hat, im Widerspruch damit, in No. 254. der schlesischen Zeitung hinsichts der im Sturm einer aufgeregten Zeit, kaum freiwillig zu nennende Ablegung der Enthaltsamkeits-Gelübde und ihre traurigen Folgen, eben so sehr den tiefen Menschenkenner verrathende als den Verfasser ehrende Warnungen erlassen, welche durch den überhand nehmenden Bruch der Gelübde und den daraus für die Moralität hervorgehenden Nachtheil völlig gerechtfertigt werden. Welche mit Gewissensfreiheit ganz unvereinbare Mittel, überdies in Oberschlesien bei Ablegung der Enthaltsamkeits-Gelübde angewendet sind, darüber hat uns zuerst ein katholischer Pfarrer aus dem Großherzogthum Posen in No. 261. vorgedachter Zeitung belehrt und kräftig seine Stimme dagegen erhoben. Der Freimuth, womit dies geschehen und die Enthaltsamkeitssache von allen Seiten eben so wahr als treffend beleuchtet ist, auch von dem Verfasser ungerechte Angriffe auf seine Mitbürger abgewiesen sind, hat demselben für immer ein ehrendes Andenken gesichert, und seine Worte werden überall Anklang finden, wo noch Sinn für geistige und Gewissensfreiheit vorhanden ist.

Man glaube übrigens nicht, wie es nach der Mittheilung des Herrn Pastor Anders fast den Anschein hat, daß die k. k. österreichische Nachbar-Regierung, die auch in den dortigen Staaten versuchte Ablegung der kirchlichen Enthaltsamkeits-Gelübde gebilligt hat, wovon sich aber man sich durch Nachfragen bei den k. k. Behörden sehr leicht unterrichten kann. Für jetzt ist dort die Abnahme kirchlicher Enthaltsamkeits-Gelübde streng verboten! —

Görlitz, 21. November. — Mit Anfang der Wintermonate haben die Sonntags-Lesestunden wieder begonnen und werden fleißig von den Handwerksgehülfen benutzt. Auch hat der Verein die Freude gehabt, daß sich am ersten Abende der Anmeldungen zu dem Gesangsvereine für junge Handwerker sofort 86 Personen anmeldeten. Nach Aufforderung des Centralvereins für Verbesserung des Zustandes der Hand- und Fabrikarbeiter hier ein Lokalverein gebildet werden.

Bei dem Fortschreiten der Rinderpest in Böhmen und Mähren ist nunmehr eine förmliche Grenzsperre gegen Böhmen angeordnet worden. — Das königl. Landrathamt zu Lauban warnt die Viehbesitzer, ihr Vieh bei ansteckenden Krankheiten nicht durch Quacksalber kuriren zu lassen, was leider noch immer hier und da vorkommt.

---

* Striegau, 22. November. — Auch bei uns ist der Jahrestag der Städteordnung gefeiert worden. Unser Bürgermeister hatte den Termin zu der ihm aufgetragenen Vereidung des zum Rathmann erwählten Kaufmann Richter auf diesen Tag anberaumt, und der Magistrat durch das Kreisblatt alle Bürger und Bürgerfreunde zu einem Festmahle im deutschen Hause eingeladen. Demgemäß erfolgte nun früh um 10 Uhr in der Kirche die feierliche Vereidung des neuen Rathmannes, welche durch eine gediegene Rede des Pastor Kosche über die Städteordnung eingeleitet wurde. An diese Rede schloß der Bürgermeister noch ein Paar Worte an, in denen er entwickelte, wie jenes große Gesetz bis jetzt immer noch nicht vollständig erkannt worden, und mit welchen er dem neuen Rathmann an das Herz legte, keine Mühe und keine Sorge zu scheuen, wo es gilt, die Städteordnung in das Leben der Bürger einzuführen, und ihr Selbstbewußtsein wie ihre Theilnahme an der öffentlichen Verwaltung zu erwecken und zu befördern. Zu dem Festmahle hatten sich 54 Theilnehmer eingefunden, darunter nur wenige Nichtbürger, und unter ihnen unser verehrter Herr Landrath Ruprecht, welcher den Sinn des Festes in einem gediegenen Trinkspruch mit trefflichen Worten schilderte und die Versammlung aufforderte, das Fest auch in den nächstfolgen Jahren wieder zu feiern. Mehrere hierauf noch von einzelnen Festestheilnehmern ausgebrachte Toaste zeigten, wie es bei uns keineswegs an einem wahren, ächten Bürgersinn fehlt, und wie ein großer Theil unserer Mitbürger auch im Stande ist, seine Gefühle in zwar ungeschmückter, aber kräftiger Sprache klar und deutlich öffentlich auszusprechen. Erst am späten Abend trennte sich die Gesellschaft, aber nur, nachdem jedes einzelne Mitglied derselben die Versicherung gegeben, daß das Fest ein schönes Bürgerfest gewesen.

⊙ Liegnitz, 21. November. — Gestern wurde unter der Leitung des Kantor Tschirch Haydn's unsterbliche Tondichtung, „die Schöpfung", aufgeführt. Die Solopartien Gabriel, Raphael, Uriel, Eva und Adam hatten Frl. Höcker, Hr. Kand. Heinrich, Hr. Reg.-Rath v. Woringen, Frl. vom Berge und Hr. Albert, Opern-Regisseur vom hiesigen Theater, die Güte gehabt zu übernehmen. Alle Solisten waren von ihren Partien innig durchdrungen und sangen mit dem gehörigen Ausdruck. Unstreitig am besten waren die beiden Damen, sowohl was die Stärke, den Umfang, das Metall und die Schule der Stimme, als auch den Vortrag anbetrifft; den Herren mangelte eine oder mehre dieser zu einem guten Sänger so nothwendigen Eigenschaften. Die Chöre waren fest und sicher, ein Beweis, daß Hr. Tschirch sich keine Mühe verdrießen läßt, die musikalischen Kräfte der Stadt um sich zu versammeln und üben zu lassen. Am gelungensten war das Terzett und die wunderhübsche Tenorarie: „Mit Würd' und Hoheit angethan". Schade, daß der Uriel manchmal den tiefere Octave fassen mußte. — Wie Sie schon aus dem hiesigen Kommunalblatt angezeigt haben, veröffentlichen die Stadtverordneten wieder ihre Beschlüsse in chronologischer ununterbrochener Reihenfolge. Wie wir hören, werden die in jeder Versammlung zu berathenden Gegenstände vorher in den hiesigen Blättern bekannt gemacht werden. — Wenn die Vereinswuth unserer Zeit überall so viel Feinde zählt, als unter den hiesigen Bürgern, wären nie Vereine zu Stande gekommen. Man durchschaut das wahre Wesen der Vereine, den Grund, warum man die meisten Associationen begünstigt und ist, auch wenn sie noch so nothwendig erscheinen, gegen jeden neuen Verein. Man verschüttet das Kind mit dem Bade. Der Herr Minister von Arnim soll sich auch erkundigt haben, ob hier nicht ein Verschönerungsverein bestände, weil er sich von der Schönheit unserer Promenaden und Anlagen, die ihm so gerühmt waren, durch den Augenschein überzeugt haben soll. Allein unsere Kommunal-Verwaltung ist so geordnet, so ausgezeichnet, daß die Kämmereikasse ohne Nachtheile dieses Servitut beibehalten kann und es nicht wiederum auf die Schultern der Bürger, die in ihren Steuern auch schon die Verschönerungen der Stadt mit bezahlen, zu schieben braucht. — Man spricht jetzt wieder von der Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer, die, weiß Gott warum, seit 3/4 Jahren auf 2 Jahre Stadte ausgedehnt ist. Eine mittlere Bürgerfamilie, die sonst monatlich 10 Sgr. Klassensteuer zahlte, hat, wie ich aus den Accisequittungen eingesehen, jetzt im Durchschnitt 17 Sgr. bezahlt. Auch ein kleiner Beitrag zur Beurtheilung der Mahl- und Schlachtsteuer. — Nächste Woche erwarten wir Frl. Wilhelmi aus Breslau, die Herr Lobe für 2 Rollen, Preciosa und Maria Stuart, gewonnen hat.

Auflösung des Räthsels in der vorgestr. Ztg.:
Manna — Anna — Mann.

Handelsbericht.

Breslau, 23. Novbr. — Die anhaltend nasse Witterung und die dadurch immer grundloser gewordenen Feldwege, waren Ursache, daß wir auch in dieser Woche nur eine sehr beschränkte Zufuhr an unserem Getreide-Markte hatten. Die Umsätze waren für Oberschlesien auch nicht so lebhaft als die Wochen vorher, da sich auf den dasigen Märkten größere Zufuhren eingestellt hatten, wodurch die Preise etwas zurückgingen, was die Käufer hier veranlaßte niedrigere Gebote zu machen, worauf aber Verkäufer nicht einzugehen Willens waren.

Von **gelb. Weizen** zeigte sich äußerst wenig gute Waare, dagegen kamen von weißen Weizen einige sehr hübsche Pöstchen vor, die rasch Nehmer fanden, und haben wir den Preis von Ersterem auf 42 à 48 Sgr. von Letzterem auf 46 à 55 pr. Scheffel nach Qualität zu notiren.

Roggen wurde mit 34 à 36 Sgr. pr. Scheffel von Consumenten bezahlt, für Oberschlesien bot man 32 à 34 Sgr., erlangte dazu aber nur Kleinigkeiten.

Gerste war an einigen Tagen ziemlich stark zugeführt, und bedang 28 à 30 Sgr. pr. Scheffel.

Hafer mit 17 à 18 Sgr. bezahlt.

Erbsen kommen fortdauernd wenig vor, angebrachte Kleinigkeiten holten 35 à 38 Sgr. pr. Sch.

Winterrapps bleibt wenig angetragen und findet das Vorkommende zu 72 à 75 Sgr. pr. Scheffel nach Qualität willige Nehmer.

Rübsen mit 62 à 66 Sgr. pr. Scheffel bezahlt.

Von **Schlagleinsaat** zeigten sich einige kleine Parthien, die aber sehr unrein und mit Beisatz vermischt waren und zahlte man dafür $3\frac{1}{3}$ à 4 Rtl. nach Qualität pr. Sack von 2 Scheffel. Von **Säesaat** wurde ebenfalls etwas zu $6\frac{1}{2}$ à 7 Rtl. pr. Sack angetragen.

Weiße Kleesaat fährt fort, bei den anhaltend günstigen Berichten aus Hamburg, eine gute Rolle zu spielen, und hat man in dieser Woche neuerdings etwas bessere Preise bewilligt; man zahlte für Mittel-Waare $12\frac{1}{2}$ à $13\frac{1}{2}$ Rtl., für feinmittel 14 à 15 Rtl., für feine $15\frac{2}{3}$ à $16\frac{1}{2}$ Rtl., und für Kleinigkeiten, die man dies Jahr extra fein nennt, früher aber kaum die Bezeichnung fein verdienten, bis 18 Rtl.

Neue **rothe Saat** bedang auch etwas bessere Preise und wurde nach Qualität mit $13\frac{1}{2}$ à $14\frac{2}{3}$ Rtl. bezahlt. In alter Saat wurde wenig oder nichts gehandelt, da Inhaber ihre Forderung spannen.

Rohes Rüböl mit $10\frac{7}{12}$ Rtl. bezahlt, auf $10\frac{2}{3}$ Rtl. gehalten.

Spiritus in loco $5\frac{11}{12}$ à 6 Rtl. pr. 60 Qrt. à 80% bezahlt.

Actien-Course.

Breslau, vom 23. November.

Das Geschäft in Eisenbahnactien war bei etwas matteren Preisen sehr beschränkt.

Oberschles. Lit. A. 4% p. C. 117 Br. Prior. $103\frac{1}{2}$ Br.
Oberschl. Lit. B. 4% volleingez. p. C. $107\frac{1}{2}$ Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 104 etw. bez.
dito dito dito Priorit. 102 Br.
Rheinische 5% p. C. $78\frac{1}{2}$ Gld.
Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zus.-Sch. $103\frac{5}{6}$ u. $\frac{3}{4}$ bez. u. Br.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. $105\frac{5}{6}$ bez.
Sächs.-Schles. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. $106\frac{3}{4}$ etw. bez.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. $96\frac{1}{2}$ Gld.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. $100\frac{1}{2}$ Br.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. $100\frac{2}{3}$ bez.

Dresden, 20. November. (Spen. Z.) Die Arbeiten auf der sächsisch-schlesischen Eisenbahn werden auf der ganzen Strecke sehr schwunghaft betrieben. In der Mitte des vorigen Monats sind auch die Abtheilungen von Bischofswerda bis Bautzen, und von Löbau bis an die preußische Grenze, in Angriff genommen worden, und finden, durch die anhaltend milde Witterung unterstützt, raschen Fortgang. Wie wir aus amtlicher Quelle hören, arbeiten gegen 7000 Menschen, so daß, wenn es dabei bleibt, die Eröffnung der Bahn von hier bis Bischofswerda (9 Stunden) bis um die Mitte nächsten Jahres, und die ganze Vollendung bis zur Grenze zu Ende des Jahres 1846 recht wohl stattfinden kann. Allerdings kommen bedeutende Bauwerke vor, veranlaßt durch die Schwierigkeiten des Bodens, welcher ansehnliche Durchstiche und Ueberbrückungen verlangt, so z. B. einen Viaduct von 500 Fuß Länge bei Bischofswerda, eine Brücke bei Bautzen über die dort in steilem Felsenthal fließende Spree, eben so bei Löbau über ein anderes Wasser, und dann hart an der sächsisch-preußischen Grenze einen 30 Fuß tiefen Durchstich. Die Arbeiten werden noch dadurch erschwert, daß der tiefere Boden fast ohne Ausnahme einen festen Granit darbietet und nur durch Sprengung bewältigt werden kann. Allerdings ist auf diese Weise für die großen Bauten das solideste Material geboten. Ueber die Einträglichkeit der Bahn braucht, trotz der hohen Kosten, keine Unruhe laut zu werden. Der Gütertransport und die Personenfrequenz zwischen hier und Schlesien haben von jeher die höchsten Zahlen aufgewiesen. Man bedenke, daß die Bahn die fruchtbarsten und meist bevölkerten Gegenden mitten durchschneidet. In Löbau schließt sich eine Zweigbahn nach Zittau (8 Stunden) an, welche das ganze Oberlausitzer Gebirge mit seinen reichen Fabrikdörfern, wie Schönau, Woltersdorf, Eybau u. s. w., wo gegen 10,000 Menschen auf die Quadratmeile fallen, desgleichen das böhmische Grenzland, mit einer nicht minder industriellen und zahlreichen Bevölkerung, in den großen Verkehr hereinzieht. Bereits ist davon die Rede, daß von Zittau nach dem gewerbthätigen Reichenberg (6 Stunden) gebaut werden soll, wo nur geringe Schwierigkeiten des Bodens vorliegen. Von Reichenberg bis zur Prag-Ollmützer Bahn beträgt die Entfernung etwa 20 Stunden, so daß also eine Verbindung damit sehr nahe liegt, und um so annehmlicher erscheint, als sich die Hindernisse einer direkten Verbindung von Dresden nach Prag durch die sächsische Schweiz mehr und mehr als beinahe unübersteiglich herausstellen.

Breslau, 24. November.

In der Woche vom 17. bis 23. Novbr. c. sind auf der oberschlesischen Eisenbahn 4300 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 2574 Rthlr.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 17ten bis 23sten d. Mts 2888 Personen befördert. Die Einnahme war 2039 Rtl. 17 Sgr. 4 Pf.

Auf der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn wurden in dem Zeitraume vom 15. bis 22. Novbr. c. im Ganzen 2393 Personen befördert.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heut hier selbst vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Zessel den 20. November 1844.

Louis v. Sihler auf Belmsdorf,
Laura v. Sihler, geb. v. Scheliha.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Mittag 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 23. November 1844.

v. Crousaz,
Lieutenant im 10. Inf.-Rgt.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Silberstein, von einem muntern Knaben, erlaube ich mir hierdurch Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 24. November 1844.

J. Weigert, prakt. Wundarzt 1ster Klasse und Geburtshelfer.

Todes-Anzeige.

Heute früh um ¼ auf 2 Uhr vollendete vollendete meine innigst geliebte, unvergeßliche Gattin Bertha, geb. Schnurpfeil, nach 4wöchentlichen Leiden ihre irdische Laufbahn in einem Alter von 29 Jahren.

Dies Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, zur Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme.

Cosel den 22. November 1844.

Nimczewsky, Gerichts-Amts-Actuar.

Todes-Anzeige.

Den am 20sten d. M. $10\frac{1}{2}$ Uhr Abends zu Freiwaldau an den Folgen eines gastrischen Fiebers, im 39sten Lebensjahre, erfolgten Tod meines innigst geliebten Mannes, des Baron Julius v. Eckartstein auf Falkenhagen ꝛc., zeige ich mit tiefbetrübtem Herzen hiermit ergebenst an.

Falkenhagen den 21. November 1844.

Imma Baronin v. Eckartstein, geb. Gräfin Fink v. Finkenstein.

Todes-Anzeige.

Das gestern Nachmittag um $4\frac{1}{2}$ Uhr nach einem viertägigen rheumatisch-gastrischen Fieber, in einem Alter von 69 Jahren und zwei Monaten sanft erfolgte Ableben meiner unvergeßlichen treuen Lebensgefährtin, Henriette geb. Fritze, zeige, um stille Theilnahme bittend, tief ergriffen an.

Ober-Thomaswaldau bei Bunzlau den 18. November 1844.

Superintendent Steige.

J. O. Roy. Y. z. Fr. 30. XI. 5 St. A. F. mit R. u. T. ▭ IV.

⊠ Mont. 30. XI. 12½ St. Andr. F. u. T. ⊠ IV.

Theater-Repertoire.

Montag den 25sten, zum achtenmale: „Der verwunschene Prinz.“ Schwank in drei Aufzügen von J. v. Plötz. Hierauf zum drittenmale: „Die Gefoppten.“ Komisches Divertissement in 1 Akt vom Balletmeister Helmcke. Musik von verschiedenen Componisten. Zum Beschluß: „Die Leibrente.“ Schwank in einem Akt von G. A. Maltitz.

Dienstag den 26ten: „Romeo und Julia,“ Oper in 4 Akten. Romeo, Mad. Koester.

Donnerstag den 28. November 1844

Erstes Concert

des akademischen Musikvereins.

Die Direction.

H. Fleischer. R. Elpel. F. Heller.

Landwirthschaftlicher Verein, Kreuzburg-Rosenberger Kr.

Ungeachtet der Festsetzung vom 24sten August d. J., daß am 30sten November eine Zusammenkunft in Kreuzburg zur gewöhnlichen Zeit statt finden solle, erlaube ich mir doch die verehrlichen Mitglieder besonders noch darauf aufmerksam zu machen und zur Mitbringung von Flachsproben ergebenst einzuladen.

Groß-Schweinern bei Constadt den 16ten November 1844.

Der Vorstand.
Gebel.

Im Saale des Tempelgartens

Montag den 25. November 1844

Großes Abend-Concert der Steyermärkischen Musik-Gesellschaft.

Anfang $6\frac{1}{2}$ Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Entrée à Person 5 Sgr.

Holz-Verkauf.

Auf den, dem hiesigen Krankenhospital zu Allerheiligen gehörigen Gütern Herrenprotsch und Peiskerwitz sollen die zum Abtrieb kommenden Holzschläge, und zwar:

in Herrenprotsch, Breslauer Kreises, den 3ten December,
und in Peisterwitz, Neumarkter Kreises, den 10ten und 17. December a. c.

im Wege der Licitation verkauft werden.

Die zum Verkauf kommenden Hölzer, bestehend in Eichen, Buchen, Rüstern und Linden, Nutz- und Strauchholz.

Kauflustige werden daher hiermit vorgeladen, sich an gedachten Tagen Vormittags um 9 Uhr bei den betreffenden Forstbeamten zu melden.

Breslau den 21sten November 1844.

Die Direction des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

Bekanntmachung.

Die anher erstattete Anzeige des Mühlenbesitzers Kretschmer zu Flinsberg, daß ihm die schlesischen Pfandbriefe OR. Cunern LW. No. 45 à 100 Rthlr., und Pniow OS. No. 28 à 100 Rthlr., abhanden gekommen, wird nach Vorschrift der Prozeßordnung Tit. 51 §. 125 hiermit bekannt gemacht.

Breslau den 23. November 1844.

Schlesische General-Landschafts-Direction.

Bekanntmachung.

Das Dominium Postelwitz, hiesigen Kreises, beabsichtiget eine nur zum Handel mit Mehl bestimmte Windmühle, [illegible]lirt auf den Dominial-Feldern liegend, in Betrieb zu setzen.

Gemäß des Edikts vom 28. Octbr. 1810 wird dieses Vorhaben hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht und werden alle diejenigen welche durch den gewählten Platz dieser Mühle einen natürlichen Schaden zu haben glauben, hiermit aufgefordert, dieses binnen einer Präklusivfrist von 8 Wochen bei mir anzuzeigen.

Oels den 6ten November 1844.

Der Königl. Landrath.
v. Prittwitz.

Auction.

Es soll in termino den 10ten December dies. Jahres Vormittags 9 Uhr im Auctionszimmer hiesigen Königl. Stadt-Gerichts eine gut construirte, noch wenig gebrauchte, sogenannte Sternpresse, 25 Stück lithographische Platten, so wie mehrere andere zum Betriebe der Steindruckerei gehörigen Geräthschaften, an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Zahlungsfähige Kauflustige werden dazu eingeladen.

Bunzlau den 22. November 1844.

Göbel, gerichtl. Auctions-Commissarius.

Auction.

Am 26sten d. M. Nachm. 2 Uhr wird in No. 18, Schweidnitzer Straße, die Auktion der zum Nachlasse der Frau Banko-Sensal Fritsch gehörigen Effekten, worunter auch ein Flügel-Instrument, fortgesetzt werden.

Breslau den 22. November 1844.

Mannig, Auctions-Commiss.

Wein-Auction.

Am 26sten d. Mts. Vormitt. 9 Uhr wird Ohlauerstraße im Gasthofe zum Rautenkranz die Auktion von

diversen Weinen

fortgesetzt werden.

Breslau den 22. November 1844.

Mannig, Auctions-Commiss.

Auction.

Am 27sten d. M. Vorm. 10 Uhr, soll im Auctionsgelasse Breitestraße No. 42 wiederum eine Partie

Rhein- Roth- und Champagner-Weine und 4 Ballen Hopfen

öffentlich versteigert werden.

Breslau 28. November 1844.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction.

Am 29sten d. Mts. Vormitt. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, sollen im Auctionsgelasse, Breitestraße No. 42, verschiedene Effekten, als Leinenzeug, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Meubles, wobei 2 Trumeaux von Zuckerkistenholz, Hausgeräth und 2 Comptoirpulte öffentlich versteigert werden.

Breslau den 23. November 1844.

Mannig, Auctions-Commiss.

Auctions-Anzeige.

Der Nachlaß der verwittw. Ober-Zoll-Amts-Cassirer Litzmann soll **Mittwoch den 4. December a. c. Vormittags 9 Uhr** und die folgenden Vormittage in dem Auctions-Gelasse des Königl. Ober-Landes-Gerichts, gegen baare Zahlung, versteigert werden. Derselbe besteht in einigen Pretiosen, einer Tischuhr, in Porzellan, Gläsern, Kupfer, Messing, Zinn, Meubles, Leinenzeug und Betten, Kleidungsstücken, Hausgeräthe, so wie in allerhand Vorrath zum Gebrauch; desgleichen in den Werken von Göthe, Schiller, Lessing ꝛc.

Breslau den 23. November 1844.

Hertel, Kommissionsrath.

Die Erben des hierselbst verstorbenen Buchbinder und Galanterie-Arbeiter Carl Richter beabsichtigen, dessen hinterlassene, gut eingerichtete Buchbinderei, bestehend in einem, im besten Zustande sich befindenden vollständigen Buchbinderapparat nebst einem Waarenlager von Buchbinder-Materialien zu verkaufen. Hierauf Reflectirenden ertheilt nähere Auskunft der Tuchfabrikant J. Miecke.

Glatz den 18. November 1844.

Haus-Verkauf.

Auf der Schuhbrücke ist mir ein Haus von 10 Fenster Front, mit herrschaftlichen Wohnungen und sehr großem Hofraum mit 4500 Rthlr. Einzahlung zum Verkauf übertragen worden.

Herrmann, Commissionair, Oberstr. No. 14.

Eine Scholtisei,

2 Meilen von Rosenberg, im Königreich Polen und an der Grenze mit 120 Morgen besten Acker und Wiesewachs, gut im Stande gehaltenen Gebäuden, ist veränderungshalber zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Hr. Kaufmann v. Brause, Hintermarkt in der Bronce-Handlung.

Haus-Verkauf.

Ein neu gebautes Haus hierselbst, mit 12 Stuben, welches sich über 5000 Rthlr. verinteressirt, ist wegen Familienverhältnisse für den billigen Preis von 3000 Rthlr. sofort zu verkaufen durch **J. E. Müller**, Kupferschmiedestraße No. 7.

Zu verkaufen.

Eine gute, schwere, geschmiedete Casse, eine Elle lang, $\frac{3}{4}$ Ellen breit, rheinländisch Maaß, für 32 Rthlr.
Eine dergleichen Casse für 30 Rthlr.
Funfzig Stück neue geaichtete $5\frac{1}{2}$ Pfünder-Gewichte, per Stück 8 Sgr.
Neue geaichtete $\frac{1}{8}$ Ctr. Gewicht, per Stück 12 Sgr.
Acten-Makulatur, ohne Einschub, der Ctr. 5 Rthlr. 15 Sgr.

M. Rawitsch, Reuschestraße Nr. 24.

Zwei große, gut gelegene Eck-Bauplätze, der eine in der Garten- und der andere in der Tauenzienstraße, weiset nach das Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

Das Dom. Myslniew bei Schildberg, 9 Meilen von Breslau, beabsichtigt diesen Winter eine Glashütte zu bauen und können Pächter sich bei dem dasigen Gutsbesitzer wie auch in Breslau bei Hrn. Kaufmann Fäustel, Elisabetstr. No. 15 melden, wo ein Kontrakt zur Einsicht bereit liegt.

Auf dem Dominium Lissa findet von jetzt ab der Verkauf von Original-Oldenburger Kälbern statt.

Hennig, Wirthschafts-Inspector.

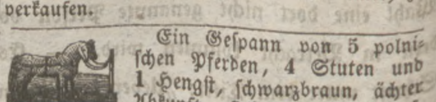
Wagen-Verkauf.

Eine viersitzige Fenster-Chaise mittlerer Größe und ein Schlitten, beides neu, stehen billig zum Verkauf: Bischofsstraße No. 10 bei Müller, Sattler.

Leder-Plauwagen und Plauwagen der neuesten Façon, sind billig zu verkaufen: Breite- und Katharinenstraßen-Ecke No. 2.

Ein junger Wachtelhund

ist Schuhbrücke No. 83. (parterre links) zu verkaufen.



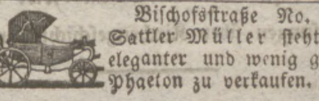
Ein Gespann von 5 polnischen Pferden, 4 Stuten und 1 Hengst, schwarzbraun, ächter Abkunft, stehen zum Verkauf. Näheres im Hôtel zum weißen Adler, beim Portier.

Verkäufer alter Flachwerke belieben ihre Adresse Junkernstraße No. 3, im Zettelkasten abzugeben.

Eine Paar elegante, russische, gestochene Pferdegeschirre sind zu verkaufen Oberstraße No. 3, bei Bohn.

Zum Verkauf

stehen auf der Erbscholtisei zu Dziedzitz, Kr. Namslau bei Sonnenfeld 5—600 Stück polnische Mastschaafe; ferner sind daselbst circa 200 Stück Fichtensegelbäume und einige hundert Stück rothbuchene Stämme verschiedener Stärke, die sich auch zu Bohlen eignen, zu verkaufen.



Bischofsstraße No. 10 beim Sattler Müller steht ein sehr eleganter und wenig gebrauchter Phaeton zu verkaufen.